Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 161 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 7. April 1864.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 123¼. Neueste Anleihe 105⅝. Schles. Bank-Verein 103½ B. Oberschlesische Litt. A. 155⅞. Oberschlesische Litt. B. 142. Freiburger 128¾. Wilhelmsbahn 61⅞ B. Neisse-Brieger 83⅛. Tarnowitzer 68¼. Oesterreich. Credit-Aktien 80⅜. Oesterr. National-Anleihe 69⅝. 1860er Loose 82¼. 1864er Loose 55. Oesterr. Banknoten 86⅜. Wien 2 Monate 85⅛. Darmstädter 86½. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62⅞. Mainz-Ludwigshafen 126. Italien. Anleihe 66⅛. Genfer Credit-Aktien 48¾. Commandit-Antheile 100. Russische Banknoten 89(?). Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds und Oesterreichisches fest.

Wien, 6. April. [Morgen-Course.] Beliebt. Credit-Aktien 187, 40. 1860er Loose 95, 50. 1864er Loose 94, 90. National-Anleihe 81, 20. London 116, —.

Berlin, 6. April. Roggen: höher. Frühjahr 32⅛, Mai-Juni 33⅛, Juni-Juli 34¾, Herbst 37¼. — Spiritus: besser. Frühjahr 14¼, Mai-Juni 14⁵⁄₁₂, Juni-Juli 14¹¹⁄₁₂, Herbst 16. — Rüböl: höher. Frühjahr 11⁵⁄₁₂, Herbst 12⅛.

Aus dem englischen Blaubuche.

Die am 1. April veröffentlichte neue Lieferung des englischen Blaubuches über die deutsch-dänische Frage enthält 370 Nummern, die sich über die Zeit vom 23. Januar bis 26. März erstrecken. Das für uns Preußen wichtigste Aktenstück, einen Auszug aus der Depesche Buchanans vom 19. März über eine Unterredung mit Hrn. v. Bismarck, haben wir bereits im gestrigen Mittagblatte mitgetheilt; wir lassen heute noch die wichtigsten von den andern Depeschen folgen.

Am 23. Febr. macht Earl Russell den Höfen von Berlin, Wien und Kopenhagen einen Conferenz-Vorschlag, in welchem es heißt:

„Ihrer Majestät Regierung blickt mit dem tiefsten Bedauern auf die Leiden des Krieges, welcher gegenwärtig zwischen Oesterreich und Preußen einerseits und Dänemark andererseits geführt wird, und ist aufs angelegentlichste bestrebt, nach Kräften zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen diesen Mächten beizutragen. Zu diesem Zwecke schlägt Ihrer Majestät Regierung den drei Mächten vor, ihre Bevollmächtigten zu autorisiren, daß sie sofort mit den Bevollmächtigten der nichtdeutschen Mächte und des deutschen Bundes in einer zu London abzuhaltenden Conferenz zusammenkommen, deren Berathungen auf die Wiederherstellung des Friedens im Norden Europa's abzielen sollen. Eine solche Conferenz könnte, wie es Ihrer Majestät Regierung bedünkt, ihre Sitzungen ohne Einstellung der gegenwärtig stattfindenden Feindseligkeiten halten, und demgemäß schlägt Ihrer Majestät Regierung keine solche Einstellung als Bedingung ihres Zusammentritts vor. Wenn die in Feindseligkeiten begriffenen Mächte in diesen Vorschlag willigen, so wird Ihrer Majestät Regierung die Regierungen Frankreichs, Rußlands und Schwedens, so wie den deutschen Bundestag einladen, Vertreter zur Theilnahme an der vorgeschlagenen Conferenz zu ernennen.

Nach längerem Zögern zeigt am 17. März der dänische Minister des Auswärtigen, Hr. Quaade, dem englischen Gesandten, Sir A. Paget, die Annahme der Conferenz seitens Dänemarks auf Grundlage der Abmachungen von 1851 und 1852 an und schreibt am folgenden an Hrn. v. Bille:

Während die königliche Regierung den Vorschlag einer Conferenz zu dem Zwecke, dem deutsch-dänischen Streite ein Ende zu machen, annimmt, hält sie es für recht, die Grundlage zu bezeichnen, ohne welche die Conferenz unserer Ansicht nach durchaus nicht zu irgend einem Ergebnisse gelangen kann. Indem die königliche Regierung die Conferenz annimmt, geht sie von der Voraussetzung aus, daß die Unterhandlungen von 1815—52 in unzweideutiger Weise die Grundlage der Unterhandlungen bilden werden, und giebt sich der Hoffnung hin, daß, indem sie ihren Beitritt von dieser Bedingung abhängig macht, ihre Ansichten zu keinem Einwande Anlaß geben werden. Denn aus den besagten Unterhandlungen haben zuerst der frankfurter Bundestag und später die beiden deutschen Großmächte den Vorwand zu ihrer gemeinschaftlichen Action gegen die dänische Monarchie abgeleitet. Nach Ansicht der neutralen Mächte scheint diese früher zwischen uns und dem Bunde vereinbarte Grundlage sich auch als die natürlichste für weitere Unterhandlungen darzubieten. Es gereicht mir daher zur Freude, mittheilen zu können, daß Sir A. Paget mir Grund zu der Erwartung gegeben hat, seine Regierung werde vollkommen geneigt sein, das Angemessene der so eben von uns bezeichneten Grundlage anzuerkennen. Für uns und für den Erfolg eventueller Unterhandlungen ist es unbedingt unerläßlich, daß jeder Plan eines Abkommens, der mittelbar oder unmittelbar irgend welchen Einfluß von Seiten des deutschen Bundestages auf Gebiete, die nicht zum Bunde gehören, in sich zu begreifen scheinen könnte, von vorn herein beseitigt wird. Ich bitte Sie, diese Depesche Sr. Excellenz Earl Russell vorzulesen, ihm Abschrift davon zu hinterlassen und zu gleicher Zeit unsere Hoffnung auszudrücken, daß die englische Regierung nicht ermangeln werde, uns ihre wirksame Unterstützung bei Unterhandlungen angedeihen zu lassen, welche ohne ihre mächtige Initiative nicht stattgefunden haben würden.

Unter dem 21. März schreibt Earl Russell als Antwort auf die Depeschen Sir A. Paget's, welche den Gang der zu Kopenhagen stattgehabten Unterhandlungen schildern:

Sir! Ich habe Ihre auf die Waffenstillstands- und Conferenz-Frage bezüglichen interessanten Depeschen erhalten und der Königin vorgelegt. Die Waffenstillstands-Frage brauche ich nicht zu erörtern. Der Vorschlag ward von Oesterreich und Preußen gemacht und von Ihrer Majestät Regierung, als für Dänemark vortheilhaft und zur Verhinderung von Blutvergießen geeignet, unterstützt. Die Conferenz anbelangend, wissen Herr Monrad und Herr Quaade, daß Ihrer Majestät Regierung Oesterreich, Preußen und Dänemark eine Conferenz zur Wiederherstellung des Friedens in Nord-Europa ohne bestimmte Grundlage vorgeschlagen hat. Oesterreich und Preußen haben den Vorschlag in dieser Gestalt angenommen. Dänemark will jetzt eine Conferenz auf Grundlage der Unterhandlungen von 1851/52 annehmen. Oesterreich und Preußen wollen diese Grundlage nicht annehmen, und vermuthlich auch keine andere, durch welche die freien Berathungen der Conferenz, zum mindesten dem Anschein nach, begrenzt und beschränkt würden. Aber Herr Monrad selbst sagt, während er auf die Grundlage von 1851/52 dringt, ihre Annahme würde die Erörterung eines andern Abkommens nicht ausschließen, wenn man auf dieser Grundlage nicht zu einem Abkommen gelangen könnte. Dieses der Billigkeit entsprechende und praktische Zugeständniß scheint aus der sachlichen Differenz gewissermaßen eine blos formelle zu machen. Oesterreich und Preußen können sich, während sie eine Grundlage nicht einräumen, nicht weigern, auf der Conferenz die Unterhandlungen von 1851/52 zu erörtern; und Dänemark würde sich, während es auf der von ihm vorgeschlagenen Grundlage besteht, nicht weigern, andere Arten eines Abkommens zu erörtern, falls sich eine Uebereinkunft auf der erwähnten Grundlage als unthunlich erweisen sollte. Der Ausdruck „Personal-Union" scheint in diese Erörterungen blos hineingebracht worden zu sein, um neue Schwierigkeiten zu schaffen und größeren Groll hervorzurufen. Dänemark kann das Bindende des auf Holstein und Lauenburg bezüglichen Artikels des Vertrages vom Mai 1852 nicht leugnen, und somit kann man sagen, daß der König von Dänemark Holstein und Lauenburg bereits vermöge des Bandes einer Personal-Union inne hat. Allein es wird besser sein, jede Bezugnahme auf diesen anstößigen Ausdruck ganz zu vermeiden. Ihrer Majestät Regierung wird daher Frankreich, Rußland und Schweden, sowie dem deutschen Bunde eine Conferenz zur Wiederherstellung des Friedens vorschlagen und zu gleicher Zeit bemerken, daß Dänemark seine Zustimmung zur Conferenz an die Bedingung knüpft, daß die Unterhandlungen von 1851/52 die Grundlage der Berathungen bilden sollen. Ich bin 2c.

Russell.

Außer dem englischen Gesandten am dänischen Hofe ward vorstehende Depesche auch den Lords Cowley, Bloomfield und Napier, so wie den übrigen englischen Gesandten mitgetheilt, um sie von dem Conferenz-Vorschlage in Kenntniß zu setzen. Am selben Tage (21. März) und noch ehe Herr v. Bille die oben erwähnte Note des Herrn Quaade vom 18. März förmlich überreicht hatte, schrieb Earl Russell an Sir A. Paget:

Ich habe heute Früh Ihre Depeschen vom 18. d. Mts. erhalten. Ihrer Majestät Regierung freut sich, aus denselben, so wie aus der Depesche des Herrn Quaade vom 18. d. M. an den dänischen Gesandten in London, welche Ihrer Depesche von jenem Tage abschriftlich beigelegt ist, zu ersehen, daß die dänische Regierung den Conferenz-Vorschlag, welchen zu machen Sie angewiesen waren, annimmt und nicht auf der förmlichen Anerkennung des Abkommens von 1851/52 seitens Oesterreichs und Preußens als der Grundlage, auf welcher die Berathungen der Conferenz stattfinden sollen, besteht. Unter diesen Umständen habe ich keine Zeit verloren, an die Regierungen Frankreichs, Rußlands und Schwedens die nur bis zum Eintreffen der Antwort der dänischen Regierung verschobene Einladung zur Conferenz zu senden. Wenn die Conferenz versammelt ist, so kann sie die Abmachungen von 1851 und 52 und ihre Bedeutung für den gegenwärtigen Stand der Dinge in umfassender Weise erörtern.

Preußen.

♂ **Berlin,** 5. April. [Der Feldzug in Jütland.] So ruhmvoll bis jetzt, in Erkenntniß der kolossalen Schwierigkeiten, die Kämpfe vor Düppel erscheinen und an dem schließlichen Erfolge wohl nicht zweifeln lassen, so wenig befriedigend tritt der Feldzug in Jütland uns entgegen; unsere jungen Garde-Regimenter, welche sich bisher als Schweif an die österreichische Armee ketten mußten, haben viel Strapatzen, aber wenig kriegerisches Gloire bis jetzt dadurch eingeerndtet. Bei der Retirade vom Dannewirke seitens der Dänen war der nicht an sie abgegebene Befehl des österreichischen Generals die Ursache, daß sie trotz der angestrengtesten Märsche den fliehenden Feind nicht mehr erreichen konnten; man hatte überdies ihnen hierbei nur den Nebenweg, eine Ochsenstraße, nach Norden zugetheilt, die bei dem Unwetter kaum möglich zu passiren war. Der Befehl des Feldmarschalls hatte zwar ausdrücklich den Oesterreichern vor Oeversee Halt geboten, es war also trotzdem noch die Möglichkeit da, sobald die Garden heran waren, die Dänen möglichst entscheidend vor Flensburg zu schlagen, da waren es wieder die Oesterreicher, welche den Befehl nicht befolgten und vor der Zeit losschlugen, so daß den Garden die Ehre des Kampfes entging, welcher mit ihnen vereint auch viel entscheidendere Resultate gehabt haben würde. Als die Garden später schlagfertig an der jütischen Grenze standen, um den Feind da aufzusuchen, wo er bisher noch sicher war, mußte wieder der österreichische General, welcher die Reserve übernehmen sollte, sein Veto einlegen, weil seine Regierung dagegen war. Als nun endlich die Genehmigung derseben erreicht, durfte man hoffen, daß nun ein ordentlicher, planmäßiger Feldzug in Jütland geführt werden würde. Ist dies aber bis jetzt der Fall gewesen, nachdem man sich endlich preußischerseits genöthigt gesehen, die Garde-Regimenter in ganz beispiellosen Eilmärschen zu dem Kern der preußischen Armee heranzuziehen? Wem soll man die Schuld geben? Kann man dies mit gutem Gewisseu dem preußischen Obergeneral zur Last legen? Schwerlich trägt er dieselbe. Nach jenen Vorgängen, die zwar bekannt, aber mit Absicht von uns wiederholt wurden, um für die jetzige Situation eine Erklärung zu finden, — wird man gewiß nicht fehlgreifen, in dem Verhalten der Oesterreicher zu dem preußischen Obercommando zum mindesten einen Mangel an derjenigen unbedingten Unterordnung unter das Obercommando sowie an der durchaus nothwendigen geistigen Harmonie mit den Preußen über die Zwecke und Tendenzen des Feldzuges zu erblicken, ohne welche der sichere Erfolg desselben nimmermehr in der Hand des Obergenerals liegen kann. Die Beurtheilung des jütischen Feldzuges ist nach unserer Ansicht nicht schwer. Um ganz Jütland zu occupiren und gleichzeitig Friedericia zu belagern, war das Corps der Alliirten zu schwach; es konnte zunächst nur das Eine oder das Andere geschehen. Die Belagerung von Friedericia, insofern die Möglichkeit ihrer Ueberrumpelung nicht von Hause aus aufgegeben werden durfte, war wichtiger. Man verstehe wohl, es kam darauf an, den Versuch zu machen, Friedericia durch einen gewaltsamen Angriff zu erobern: gelang derselbe nicht, so war gegen die Festung nichts mehr zu unternehmen, bis Belagerungsgeschütz, Material und Munition herbeigeschafft war, welches das Armeecorps gar nicht besaß und auch heut noch nicht besitzt, wenigstens nicht so ausreichend, um auf irgend einen Erfolg rechnen zu können. Es blieb daher dann nichts weiter übrig, als mit Energie Jütland, soweit es möglich, in seine Hand zu bekommen und Friedericia nur zu cerniren. Wären die Oesterreicher anfangs nicht über Veile hinaus vorgedrungen, sondern hätten etwa zwei Brigaden derselben mit der combinirten Cavallerie den General Hegermann nur von hier aus in Schach gehalten, so konnte der Vormarsch gegen die Festung und das Bombardement viel früher als geschehen erfolgen, und die Ueberzeugung, die man jetzt erst erlangt, daß Friedericia ohne eine förmliche Belagerung nicht zu nehmen, hätte man sich dadurch um so viel eher verschafft. Statt dessen sind aber die Oesterreicher auch wieder einseitig nach Norden vorgegangen; durch den taktischen Sieg einer Colonne derselben über die Dänen haben sie dieselben zwar verscheucht, aber wie weit und mit welchem Abbruch ihrer strategischen Sicherheit in Jütland? Hätte man aber die dänische Division von Hegermann sich in Horsens festsetzen lassen, so lag nach einem verfehlten Bombardement von Friedericia für die preußische Garde und den größeren Theil der Oesterreicher noch eine ergiebige Feldzugs-Idee vor, nämlich den General Hegermann und die dänische Cavallerie, es koste, was es wolle, vom jütischen Festlande zu vertreiben. Diejenigen Regimenter der Oesterreicher, welche Gablenz bisher vom Kampfplatz ziemlich fernhielt, hätten genügt, Friedericia zu beobachten. Gingen die Dänen aus der Festung vor und wollten jene ihnen nicht Stand halten, so hätten sie auf das Gros der Alliirten sich unbedenklich zurückziehen können, da die Dänen viel zu schwach, um eine Flankirung wirklich ausführen zu können. Da sich nun aber mit den Oesterreichern weder das Eine noch das Andere scheint ausführen zu lassen, hat der Feldmarschall Wrangel gewiß das Beste gethan, was er noch thun konnte, — nämlich, daß er den größten Theil der Garde-Division auf den Schauplatz des Ruhmes, nach Düppel, sandte.

= **Berlin,** 5. April. [Die militärischen Angelegenheiten. — Die Vorgänge in Westpreußen und Posen. — Maßregeln gegen liberale Beamte.] In militärischen Kreisen verlautet, daß in Kurzem noch weitere Mannschaften und Geschütze nach Düppel zur Belagerung der dänischen Werke resp. zum Angriff auf Alsen abgehen würden; man spricht von der bevorstehenden Mobilisirung mehrerer Festungscompagnien. Es soll im Werke sein, ein furchtbares Feuer mehrere Tage hindurch gegen die dänischen Positionen zu unterhalten. — Militärische Angelegenheiten stehen überhaupt jetzt hier fast ausschließlich im Vordergrunde. Man will hier von einem Bericht des Kriegsministers an Seine Majestät den König über die vortreffliche Bewährung aller jetzigen Heeres-Einrichtungen wissen, denen Herr v. Roon jüngst in einem mehrstündigen Vortrage erstattet und der den König ganz außerordentlich befriedigt haben soll. Den

---

Harmlose Reisebriefe.

IV. In Warschau.

Wenn ich im Frühjahr oder Herbst den Wanderzügen der gefiederten Bewohner des Waldes nachschaute, kam mir mitunter der Gedanke, ob jene rastlos weiter strebende Schaar nicht auch ihren gefiederten „Bädecker" oder „John Murray" aufzuweisen hätte, der ihr den besten Fundort von schmackhaften Würmern, das schönste Waldesnachtquartier bezeichnete, und sie früh Morgens aufmerksam machte, den Luftzug zur Weiterreise nicht zu versäumen, denn ihre Ankunft, Anzahl, Dauer des Aufenthaltes und ihre Abreise war sehr verschieden. Wir ungefiederten Zweibeiner haben diese zwei kostbaren rothen Werke, und leider ist es dem John Murray zuzuschreiben, wenn Jahr aus Jahr ein ein Strom von hochnasigen Engländern sich den Rhein von Aussicht zu Aussicht, von Hotel zu Hotel hinaufarbeitet, und gewissermaßen einen Büffelpfad bis in das Herz der Schweiz und Oberitaliens getreten hat. Rußland wartet noch auf diesen beschreibenden Messias, und wenn es der russischen Regierung genehm wäre, eine neue Stelle dieserhalb zu creiren, so wäre ich nicht abgeneigt, diese Lücke, wie Hr. v. Bismarck sagt, auszufüllen; ich sehe aber neben anständiger Behandlung auch auf guten Gehalt, was ich, um Weitläufigkeiten vorzubeugen, gleich von vorn herein nur bemerken wollte.

Von meinem Standpunkt aus betrachtet, hielt ich es für ein großes Glück, wieder einmal in einem Lande zu reisen, in welchem man nicht alle Pferdelängen auf einen carrirten Sohn Albions stößt, aber vom nationalökonomischen Gesichtspunkte aus betrachtet, sind diese Reise-Maulaffen nicht von der Hand zu weisen. Nichts leichter als deren Strom nach Rußland zu ziehen. Man fange nur John Murray lebendig ein, bringe ihn nach Warschau, füttere ihn gut, und räuchere ihm zweimal täglich mit „britischen Eichenherzen" und „Trafalgar", darauf zeige man ihm ein paar morastige Stellen, wo entweder ein Palast gestanden haben, oder irgend etwas passirt sein könnte, im Hintergrunde laß die Möglichkeit einer Audienz durchschimmern, und Du kannst versichert sein, daß in der nächsten Auflage des rothen Buches eine glühende Beschreibung von Herrlichkeiten zu lesen sein wird, gegen welche das Wunderbare in Tausend und eine Nacht nur schülerhafte Stylübungen genannt werden dürfen. Die blanklackirten Kutschen mit grünbeschleierten Kammerkätzchen hintendrauf werden schwadronsweise ihren Einzug halten, und das ganze Westend mit Oxford-Street, City und Strand werden sich hier ihr Rendezvous geben. Etwas St. Giles muß dann freilich auch als Zugabe übernommen werden.

Ich will Dir's nur gestehen Leser, ich gehöre zu den ausexercirten Reisenden, der richtigen Landwehr im Reisefache, die nicht mehr mit dem Reisehandbuch in einer Hand, und dem Bleistift in der andern sich Gottes wunderbar schöne Schöpfung betrachten, vor jedem verstaubten Leinwandfetzen nach dem Commando ihres Cicerone Halt machen müssen, nebenbei in Dutzende von Museen kriechen, Kirchen bis auf die Extraknochen durchstöbern, nur weil es im „Bädeker" steht, und die zuletzt nicht wissen, was und wo sie es gesehen haben, nein, mein Hauptfeld der Betrachtung ist die lebendige Chronik, die Straßenphysionomik, die Märkte, und wer darin zu lesen versteht, der wird einen Genuß empfinden, dem Weniges an die Seite zu stellen ist, und gerade in diesem Genre bietet Warschau ein großes Feld des Studiums dar.

Nach den unliebsamen Erfahrungen, die ich beim Empfange auf dem Bahnhofe gemacht hatte, war keineswegs die Sehnsucht groß, noch einmal die Procedur des Durchsuchens auf dem Commissariat, wenn etwa in der Straße meine Nase dem Polizeisoldaten nicht gefallen sollte, und er mich deshalb zu näherer Prüfung sistirte, durchzumachen, und ich gelobte mir mit heiligem Eidschwur nur im Nothfalle von meinen eigenen Füßen Gebrauch zu machen, vielmehr mich des Wagens zu bedienen. Man fährt viel und gut in Warschau, und die Lebhaftigkeit des Verkehrs ist nur mit dem wiener zu vergleichen. Ein Wagen jagt hinter dem andern, einer sucht dem andern vorbeizukommen, aber alle rasseln darauf los, als hätte der Wageninsasse eine Begnadigung in der Tasche, um selbe noch kurz vor der Hinrichtung zu überbringen. Ohne tüchtige Schmeicheleien mit der Peitsche auf die Pferde geht es natürlich nicht ab, und hier wäre ein segensreiches Feld für den breslauer Thierschutz-Verein. Wie wäre es, wenn derselbe in Pausch und Bogen auswanderte, sich in Warschau niederließe und den Vereinstiger mitnähme? Himmel, welches nie geahnte Feld der Thätigkeit, welcher Stoff zu schmelzenden Reden, welche prächtigen Zeitungsberichte könnten da geliefert werden. Der arme Rosselenker würde sich nur nicht erklären können, was die Herren eigentlich wollten, Herr General v. Trepow würde die himmlisch milden und in der Mitte gescheitelten Reden mißtrauisch beobachten, und heiliger Gott, am Ende erhielte der ganze Verein freie Fahrt nach Orenburg, um mit möglichster Salbung den biederen Zobel zu jagen, es wäre schrecklich, unerhört, pyramidal. Beruhige Dich lieber breslauer Leser, die Gesellschaft denkt nicht daran, von Breslau wegzugehen, und Du wirst gewiß noch oft die Genugthuung haben, im Schmollwinkel der Zeitungen, da hinten, deren Lebensbescheinigung schwarz auf weiß constatirt zu finden.

Was die Ausstattung der warschauer Miethwagen anbelangt, so könnte sich Berlin und Breslau ein Muster an denselben nehmen. Dieselben sind wie geschaffen für das vorsündfluthliche Pflaster Warschau's, und wo ein berliner oder breslauer Wagen nach acht Tagen in seine Urbestandtheile durch einige scharfe Fahrten zerlegt sein würde, ist an dem warschauer auch noch nicht ein Nagel oder eine Schraube locker geworden. Die Geschirre nebst der Bekleidung des Kutschers lassen einige bescheidene Wünsche aufkommen, und ich zweifle sehr, ob diese Ausstattung von dem breslauer Polizeipräsidium das Imprimatur erlangen würde, der Kerl aber fährt Dich mit einer solchen Geschicklichkeit bei der rasenden Eile, daß Du, wenn Du ein Berliner oder Breslauer bist, in Anbetracht des Schneckenzuges Deiner heimathlichen Maschinen, zu unliebsamen Vergleichen gezwungen, dem munteren Burschen gewiß noch eine Kleinigkeit auf eine Extraherzstärkung nicht vorenthalten wirst.

Mittelpunkt der innern Fragen bilden für den Augenblick die Vorgänge in Westpreußen und Posen. Es sind in den letzten Tagen erneute Meldungen von aufständischen Bewegungen eingetroffen, mit dem Hinzufügen, daß es der Wachsamkeit und Energie der diesseitigen Truppen gelungen wäre, Zuzüge zu verhindern und Uebergriffen vorzubeugen. Der Minister des Innern hat jetzt auch dem Könige Bericht über seine eigenen Wahrnehmungen erstattet und man sieht andauernd der Ergreifung energischer Maßregeln entgegen. — Den fortgesetzten Einflüsterungen und — wie man zugeben muß — geschickten Manövern der feudalen Heißsporne gegen die nicht gouvernementalen oder richtiger gegen die nicht feudalen Beamten, scheinen sich jetzt selbst an Stellen Terrain erobert zu haben, wo sie bis jetzt Widerstand fanden. Es ist wohl mehr als eine — hier übrigens allgemein verbreitete Ansicht, daß wir demnächst mancherlei Maßregelungen erleben werden. — Die Angabe, daß Herr v. Balan mit dem Gr. Bernstorff Preußen auf der londoner Conferenz vertreten wird, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

? [Personalbestand des Cultusministeriums.] Das „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung“ enthält den Personalbestand des Cultusministeriums. Chef ist Se. Excellenz Hr. Dr. v. Mühler, Staatsminister; Unterstaatssecretär Dr. Lehnert, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath (versieht zugleich die Directorial-Geschäfte bei den Abtheilungen III. und IV. — Abtheilungen des Ministeriums: I. Abtheilung für die äußeren evangelischen Kirchenangelegenheiten: Stellvertretender Director Keller, Wirklicher Geh. Ober-Reg.-Rath. Vortragende Räthe: Dr. Neander, Bischof der evangelischen Kirche, Wirkl. Ober-Consistorialrath und Propst; Knerk, Geh. Ober-Reg.-Rath, Bindewald, Geh. Ober-Reg.-Rath (beurlaubt), Kühlenthal, Geh. Ob.-Reg.-Rath, Dr. Richter, Geh. Ob.-Reg.-Rath und Prof.; Thielen, Feldpropst der Armee, Ober-Consistorialrath, Hofprediger und Domkapitular von Brandenburg; Graf v. Schlieffen, Geh. Reg.-Rath. Hilfsarbeiter Dr. Kögel, Hof- und Domprediger. — II. Abtheilung für die kath. Kirchen-Angelegenheiten: Director Dr. Aulicke, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath. Vortragende Räthe: Dr. Brüggemann, Geh. Ober-Reg.-Rath, Ulrich, Geh. Reg.-Rath. Hilfsarbeiter: Linhoff, Reg.-Rath. (Die Bearbeitung der Etats, Kassen, Rechnungs- und Bausachen der Abtheilung wird durch die damit besonders beauftragten Räthe des Ministeriums bewirkt.) III. Abtheilung für die Unterrichts-Angelegenheiten. Vortragende Räthe: Keller, Brüggemann (siehe Abth. I.), Stiehl, Geh. Ober-Reg.-Rath, Knerk (siehe Abth. I.), Dr. Wiese, Geh. Ober-Reg.-Rath, Kühlenthal desgl, (siehe Abth. I.), Thielen, Feldpropst (s. Abth. I.), Dr. Pinder, Geh. Reg.-Rath, Dr. Olshausen desgl. IV. Abtheilung für die Medizinal-Angelegenheiten. Vortragende Räthe: Dr. Grimm, Leibarzt Sr. Maj. des Königs, Geh. Ober-Med.-Rath, Generalstabsarzt der Armee und Chef des Militär-Medizinalwesens. Knerk, Kühlenthal (s. Abth. I.), Dr. Horn, Geh. Ober-Med.-Rath, Dr. Housselle desgl., Dr. Frerichs, Geh. Med.-Rath und Prof. Hilfsarbeiter bei den Abtheilungen I., III. und IV.: de la Croix, Consistorialrath; Conservator der Kunstdenkmäler v. Quast, Geh. Reg.-Rath (mit dem Range eines Raths III. Kl.) auf dem Gute Radensleben bei Neu-Ruppin. General-Inspector des Taubstummenwesens Sägert, Geh. Reg.- und vortragender Ministerialrath.

? [Tentamen physicum.] Das „Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen“ enthält eine sehr interessante Verfügung für Medizin Studirende. Auf den Antrag eines Professors, daß die Studirenden der Medizin bei der Meldung zum Tentamen physicum in Zukunft auch über den Besuch von Vorlesungen über Physik Zeugnisse beizubringen verpflichtet sein sollen, dekretirt der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten an das königl. Universitäts-Curatorium, daß sich die gedachten Studirenden zwar in der Regel über den Besuch von Vorlesungen über die Disciplinen auszuweisen haben, daß jedoch die Beibringung von Zeugnissen über jedes einzelne Lehrfach nicht durchaus erforderlich ist. Auch den zweiten Antrag des Professors, daß stets die ganze Prüfungs-Commission über die Zulassung des Studirenden zum Tentamen physicum zu entscheiden haben solle, kann der Minister nicht für nöthig und mit Rücksicht auf die daraus folgende Erschwerung des Geschäftsganges auch nicht für angemessen halten. Es genügt, wenn der vorsitzende Decan zu Anfang der Sitzung die von den Studirenden eingereichten Zeugnisse der Commission vorlegt und auf etwaige Unvollständigkeit derselben ausdrücklich aufmerksam macht. Sollten sich aber bei dieser Gelegenheit gegründete Bedenken gegen die Zulassung zur Prüfung erheben, so ist die Commission, wie sich von selbst versteht, noch immer befugt, selbige zu beanstanden.

[Mit Baiern] ist man hier auf gespanntem Fuße und möchte dies einem erneuten Einflusse des Herrn v. d. Pfordten, dessen Preußenhaß geschichtlich geworden ist, zuschreiben, vielleicht weil man überhaupt noch nicht weiß, unter welchen Aspecten der neue König steht. Man will hier ein Gewicht darauf legen, daß die Thronbesteigung am hiesigen Hofe noch nicht formell angezeigt worden ist, während dies an andern Stellen schon erfolgt sei. Der Besuch der Königin-Wittwe von Sachsen bei ihrer Schwester, der Königin-Wittwe von Preußen, in Charlottenburg ist damit combinirt und von Vermittelungs-Versuchen gesprochen worden, obgleich die für die Combination vorgebrachten Gründe ziemlich vage sind. Soviel uns bekannt, ist die förmliche Anzeige der Thronbesteigung auch anderwärts noch nicht erfolgt. (D. A. Z.)

[Rettung des „kleinen Reactionär.“] Es geht dem „Publz.“ folgende Mittheilung zu: Durch einen hiesigen Banquier ist die Wochenschrift „der kleine Reactionär“, dem Vernehmen nach für Rechnung des Ritter Strausberg, welcher die Ausführung der großen ostpreußischen Eisenbahnprojecte mit englischem Gelde unternommen hat, von dem Justizrath Wagener käuflich erworben worden. Ritter Strausberg, welcher schon früher eine Zeitschrift in Berlin, den „Illustrirten Omnibus“ besaß und noch gegenwärtig Herausgeber von „Sharpe's London Magazine“ ist, wird die Redaction mit dem Justizrath Wagener gemeinschaftlich führen. Für den Verlag und die Verantwortlichkeit ist ein Herr Blancbois gewonnen worden. Wie vor einem Vierteljahre der Freiherr v. Hertefeld der „Berliner Revue“, hat nun auch der Graf Stolberg dem „kleinen Reactionär“ die Caution entzogen, doch soll dieselbe bereits anderweitig beschafft sein, so daß die Ausgabe des Blattes wohl keine Unterbrechung erfahren dürfte.

Danzig, 4. April. [Beurlaubung zu einer Redaction.] Der Bureau-Assistent beim königl. Provinzial-Steuerdirectorat in Danzig, Roßmann, ist, wie der „Danz. Ztg.“ mitgetheilt und von der „Westpr. Ztg.“ bestätigt wird, durch Rescript des Finanzministers auf zwei Monate beurlaubt worden, um während dieser Zeit in die Redaction der „Westpr. Ztg.“, welche bekanntlich unter der Oberleitung der Herren v. Brauchitsch und Wantrup steht, einzutreten.

Bahn, 4. April. [Zum Kirchenstreite mit der exclusiven Frömmigkeit.] Der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein unserer Gemeinde hat in der Streitigkeit mit dem Superintendenten Petrich eine längere Vorstellung an das königl. Consistorium gerichtet, aus der wir folgende Stellen mittheilen. Es heißt darin:

„Da wir schmerzlich betrübt uns dem heiligen Osterfeste nahen, indem wir den kirchlichen Frieden der Gemeinde nach so langer und banger Erwartung nicht allein noch nicht gestärkt, sondern auch den Unfrieden sogar anscheinend für alle Zukunft befestigt sehen, so können wir unterzeichnete Frauen und Jungfrauen nicht umhin, auch unsere schwache Stimme zu erheben, um möglichst zum Heil des Ganzen, so viel an uns ist, beizutragen. Im vorigen Jahre hatte der damalige hochwürdige Oberkirchenrath in der Streitsache mit dem hiesigen Sup. Petrich eine gerechte und der Wahrheit würdige Entscheidung getroffen. Alle Herzen waren froh, und wir vertrauten festen Muthes auf die Erfüllung der getroffenen Entscheidung. Wir konnten nicht anders denken, und es wäre ja verletzend, von einer königlichen, noch dazu kirchlichen Behörde anders zu denken, daß wenn eine solche hohe Behörde nach fast zweijähriger Erwägung endlich eine Entscheidung trifft, diese auch in Kraft treten wird. — Aber leider hörten wir die betrübende Nachricht, daß mehrere Mitglieder der höchsten kirchlichen Behörde verstorben seien, und mit den neuen Herren nun ein neuer Geist in die hohe Behörde eingezogen sei. Da setzte uns denn auch die neue Entscheidung vom 4. Februar d. J. in nicht geringe Betrübniß. Immer aber können wir uns die Entstehung dieser betrübenden letzten Entscheidung nicht erklären. Wenn auch viele Mitglieder des hochwürdigen Oberkirchenrathes neu sind, so sind es doch gewiß schon ältere Herren, die gründlich die Verhältnisse in den vorhandenen Acten studiren können und auch die Zeit dazu haben; und diese hohe Behörde ist doch immer dieselbe Behörde desselben theuren Königs, der gewiß doch noch stets dieselben Ansichten über die Union hat, welche dessen Vorfahren zum Segen der evangelischen Christenheit verordnet und geschützt haben. Plötzlich aber soll die Union etwas anderes sein, als sie seit 50 Jahren gewesen ist, oder sie soll eigentlich gar nichts sein, und man sagt uns, wir Alle wären 300jährige Lutherische.... Genug; es soll nun also hier eine lutherische Sekte gebildet werden. Zugleich aber soll unser eigner Oberprediger, der Sup. Petrich, der Geistliche und Führer dieser Sekte sein. Wie dies nun möglich sein wird, können wir wiederum gar nicht begreifen. Der Sup. Petrich hat häufig gesagt, daß seine wenigen Anhänger die wahre Gemeinde seien; daß sie allein den Herren hätten, daß sie einst berufen wären, die Welt zu richten. Wir sollen also das Gegentheil davon sein. Ferner hat der Sup. Petrich gesagt, daß er sich gegen die Redlichkeit, gegen Gott und sein Wort, gegen die Kirche und ihr Bekenntniß schwer versündigen würde, wenn er die Spendeformel der evangelischen Landeskirche beim heiligen Abendmahle sprechen wollte. Hiernach müßten wir Evangelischen ganz schreckliche Menschen und eigentlich gar keine Christen sein. Nun aber will zu unserem Entsetzen der Superintendent Petrich dennoch mit unserm verehrten Herrn Prediger Steinbrück gemeinschaftlich uns das heilige Abendmahl reichen. Wie ist dies nun möglich? Wie kann solches Thun die Sonne anschauen?“......

Am Schlusse heißt es sodann:

„Aus diesen Gründen bitten wir ein hochwürdiges Consistorium ehrerbietigst, die letzte Entscheidung des hochwürdigen Oberkirchenraths vom 4. Febr. d. J. hochgeneigtest wieder aufzuheben. — Da aber unsere schwache Stimme wahrscheinlich nicht gehört und diese unsere gerechte Bitte nicht erhört werden wird, so erklären wir ehrerbietigst wie folgt:

1) So lange der Superintendent Petrich Geistlicher einer besonderen luth. Sekte ist, können wir von ihm keine kirchlichen Handlungen mehr annehmen;
2) wir werden daher weder seiner Predigt noch seiner Beichte beiwohnen, und
3) aus seinen Händen das heil. Abendmahl nicht empfangen;
4) können wir auch Taufen und Confirmirungen künftig nicht mehr von ihm ausführen lassen.

Namentlich können wir unsere Kinder nicht ferner seinem Religionsunterricht anvertrauen. Wir müssen die große Besorgniß hegen, daß unsere Kinder die Kunst lernen,......

Schließlich fügen wir die ehrerbietigste Bitte hinzu, das hochwürdige Consistorium möge den Herrn Prediger Steinbrück hochgeneigtest bald veranlassen, daß er alle kirchlichen Amtshandlungen der evangelischen Gemeinde allein zu leisten habe.“ (N. St. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 4. April. [Bulletin.] Bei Seiner Majestät dem König war das Befinden wechselnd, stärkere Beklemmungen selten, die letzte Nacht verhältnißmäßig gut, die Schwäche sehr bemerklich. Nächstes Bulletin am Freitag. Ludwig. Elsäßer.

Kassel, 2. April. [Der Preßgesetzentwurf] ist dem Landtage unverändert in derselben Fassung wieder vorgelegt worden, die schon das vorigemal seine Verwerfung herbeigeführt hat. Wie das „Fr. J.“ vernimmt, ist derselbe denn auch im Rechtspflegeausschuß schon so gut wie abgelehnt; sein Schicksal in der Ständeversammlung möchte schwerlich zweifelhaft sein. Ebenso dürfte es dem Vereinsgesetz ergehen, welches gegen den der vorigen Kammer vorgelegten Entwurf noch einige erschwerende Bestimmungen erhalten hat.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Hadersleben, 31. März. [Die Absetzung der dänischen Mitglieder unseres Magistrats] ist jetzt endlich eine vollendete Thatsache. Die Besetzung der erledigten Stellen wird dem Herkommen gemäß durch Wahl der Gemeindevertreter erfolgen. — Nachdem Laurids Skau schon früher entlassen war, ist nun in der Nacht von Montag auf Dinstag sein alter Genosse Hans Krüger von Beftoft aufgehoben und nach Kolding transportirt worden. Es sollen ihn compromittirende Briefe aufgefangen sein; nach einer anderen Version hätte er sogar den Versuch gemacht, im Westeramt die von den Civil-Commissaren für das ganze Herzogthum streng untersagte Wahl zum dänischen Reichsrath ins Werk zu setzen. — Von dem Fall der „Mindesmaerke“ auf der Skamlingsbank, diesem Denkmal, welches dänischer Uebermuth seinen Hauptträgern in Schleswig setzen wollte, werden Sie schon Kunde erhalten haben. Dieselbe sollte im Laufe des Sommers feierlich enthüllt werden, jetzt liegt die hohe Säule mit dem Namen aller der „Haedersmaend“, die für die Danisirung Schleswigs gestrebt haben, umgestürzt auf den stattlichen Quadern, die sie tragen sollten. Vierzig Pionniere haben einen ganzen Tag daran gearbeitet, aber erst als man sich entschloß, unter dem Grunde Sprengmassen anzubringen, gelang das Werk der Zerstörung. (Nordd. Ztg.)

Schweiz.

* **Zürich,** 31. März. [Volksversammlung.] Am Ostermontage fand hier eine aus allen Ständen äußerst zahlreich besuchte, von Dr. Nauwerk geleitete Versammlung von Deutschen statt, welche eine, im wesentlichen mit den in Deutschland gefaßten übereinstimmende Resolution faßte. Im Weiteren wurde dann der züricher Ausschuß, der zugleich Centralausschuß der Vereine der Schweiz ist, auf Antrag von Dr. Zinn und Dr. Lehmann ersucht, eine festere Vereinigung der s.-h. Vereine in der Schweiz anzustreben, um eine einheitliche Kundgebung und namentlich eine dem Geiste des heutigen Beschlusses entsprechende Thätigkeit herbeizuführen, zu welchem Zweck eine Versammlung von Abgeordneten der einzelnen Vereine abgehalten werden soll.

Italien.

* **Turin,** 2. April. [Zur deutsch-dänischen Angelegenheit.] Der Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, hat, wie man hört, die Grundsätze der italienischen Politik in der dänischen Frage in einer Note an das kopenhagener Cabinet auseinandergesetzt; er soll darin Dänemark die Sympathien Italiens ausgedrückt, zugleich aber auch nicht verhehlt haben, daß der londoner Vertrag den von Italien vertretenen Principien zuwiderlaufe.

G. C. **Mailand,** 2. April. [Ueber das Schicksal der Dampffregatte Re Galantuomo] dürfte kaum mehr ein Zweifel obwalten; ein herber Schlag, da es sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch um den Verlust der ganzen Equipage handelt. Die officielle Zeitung hat diese zwar auf nahezu 500 Individuen angesetzt, doch mögen jene Stimmen, die über mehr als 800 verlauten, schon darum verläßlicher sein, als man weiß, daß der Galantuomo die Manaschaft für die neue Panzerfregatte Re d'Italia nach Newyork eingeschifft hatte. Sachverständige wollten schon bei Gelegenheit der Revue in der Bai von Neapel bemerkt haben, daß der Re Galantuomo sich in Folge seines unzweckmäßigen Baues zu oceanischen Fahrten nicht eigne. Auch konnte man nicht wohl einsehen, warum das Marineministerium die Fregatte lediglich um eines Transportes Willen der Gefahr einer Winterreise ausgesetzt hatte, während die in der genueser Werfte befindliche Schraubencorvette Maria Clotilda schon seit sechs Monaten völlig ausgerüstet, in Vergessenheit kam und auch andere Fahrzeuge dem erwähnten Zwecke besser entsprochen hätten als der Re Galantuomo. Wir wissen nicht, ob und in wiefern diese Kritik berechtigt sei, glauben jedoch davon Akt nehmen zu müssen, da die Unglücksfälle, von denen die italienische Marine in den letzten Monaten in unmittelbarer Folge betroffen wurde, eine allgemeine Verstimmung und ein parlamentarisches Unwetter heraufbeschwören.

Frankreich.

* **Paris,** 3. April. [Zur Conferenzfrage.] Der „Constitutionnel“ erklärt gegenüber der hier und da laut gewordenen Insinuation, als beabsichtige die französische Regierung mit ihrem Vorschlage, die Wünsche der Bevölkerung einzuholen, nur der Conferenz einen neuen Stein in den Weg zu legen, daß es der aufrichtige Wunsch Frankreichs sei, die Conferenz möglichst bald zu Stande kommen zu sehen. — Die „France“ zweifelt zwar nicht an dem Zusammentritt der Conferenz, hält es indessen nicht für wahrscheinlich, daß derselbe schon am 12. erfolgen werde. Wie das „Mémorial diplomat.“ meldet, werden die Conferenzmächte durch je zwei Bevollmächtigte vertreten werden. „Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden nicht nach London gehen, nur Earl Russell wird als erster Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Englands an der Conferenz Theil nehmen und dem Gebrauch gemäß den Vorsitz in derselben führen. Jede der übrigen Mächte wird zum ersten Bevollmächtigten ihren gewöhnlichen Vertreter zu London ernennen, dem ein höherer Beamter

---

Dazu ist die höchst praktische Einrichtung getroffen, daß die Droschkennummer von dem Wagenführer um den Hals gehangen und zwar so getragen werden muß, daß das Schild mit der Nummer auf seinen Rücken zu liegen kommt, Du also auf der ganzen Fahrt stets die Nummer seines Wagens vor Augen hast. Luxuswagen nebst Pferde habe ich sehr wenige gesehen, es müßte denn mein eigener, in der That guter Hotelwagen einer gewesen sein, denn angegafft bin ich genug auf meinen sehr häufigen Fahrten worden, worüber ich Dir weiter unten Aufschluß geben werde. Selbst Generale sah ich sich der stets zweispännigen Droschken bedienen, und manch muthiges Pferdepaar zog hinter sich in einen Wagen verpackt, 3—4 gut uniformirte Offiziere. — Himmel, welch' Aufsehen, wenn bei uns vier Offiziere in einer Droschke Platz nehmen wollten, kommende Geschlechter würden noch davon sprechen.

Belebter wird das ansprechende Straßenbild noch durch die langen Reihen von Kibitken, deren man sich ausschließlich zum Waarentransport bedient. Mancher Breslauer wird sich noch wehmüthig der Zeiten erinnern, wo diese Wagenburgen einen lebhaften Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen vermittelten. Was die gehende Bevölkerung anbelangt, und das sind eben soviel als fahrende, so machte diese auf mich einen sonderbaren Eindruck. Es liegt etwas Unstätes, Hastiges in der ganzen Bewegung der Fußgänger, als hätten sie aus Zerstreutheit irgendwo einige Procente liegen lassen, und seien nun auf der Suche nach dem Orte des Verlierens. Damen sah ich im Verhältniß weniger promeniren, und im Gegensatz zu der männlichen Bevölkerung bewegten sie sich würdevoll, prozessionsmäßig, stattlich, wie nur die Frau eines Burgomasters in Holland sich dem Volke präsentiren würde. Ich hatte mir eingebildet, in Warschau's Straßen nach Papa Wrangel'schem Ausspruch das schönste Kuhfutter wegen mangelnden Verkehrs wachsen zu sehen, und war deshalb nicht wenig überrascht, das Gebrause des so rasch dahin fließenden Lebensstromes zu vernehmen und dessen Menschenwellen vorüberfluthen zu sehen. Nationale Kleidung sieht man natürlich nicht, mit Ausnahme der polnischen Kopfbedeckung, die ich aber auch nur selten, und dann nur bei Wagenführern gefunden habe. Bei den Damenroben ist die schwarze Farbe vorherrschend, jedoch stets am Hute ein hellfarbiges Band angebracht. Die polnischen Damen wissen sehr gut, daß ihnen dunkle Farben vortrefflich stehen, und ich kann mir eine Polin in hellem Gewande ebenso wenig, als eine Engländerin in schwarzer Robe denken.

Früher habe ich Dir, lieber Leser, die Bemerkung gemacht, daß ich auf meinen vielen Fahrten häufig angestarrt, und mitunter schmeichelhafter Beachtung für werth erachtet worden bin. Ich konnte mir das nicht erklären, da mein bescheidenes Gemüth sich selbstverständlich sagen mußte, ich brauche bei meinem Erscheinen in den Straßen durchaus keine Maßregeln zu treffen, um nur die jungen Mädchen von mir abzuwehren; wer beschreibt aber mein grenzenloses Erstaunen, als ich in einer Stadtgegend, nach welcher ich am häufigsten fuhr, schon den zweiten Tag von den dort stationirten Polizeisoldaten militärisch begrüßt wurde. Sollten dem Kaiser meine stillen Verdienste berichtet worden sein, und sollte er mich zum Chef einer Compagnie oder Schwadron in partibus infidelium, bei uns sagt man à la suite, ernannt haben? Natürlich erwiderte ich mit möglichst huldreicher Handbewegung diese militärischen Grüße, beschloß aber doch, mir Aufklärung zu verschaffen, welchem Umstande ich eigentlich diese Aufmerksamkeit zu verdanken habe. War ich schon über die Wirkung einer unbekannten Ursache erstaunt, so steigerte sich das Erstaunen, da mir als Grund aller dieser Aufmerksamkeiten das Tragen eines Cylinderhutes angegeben wurde. Ich bemerkte nun allerdings, daß ich der einzige in den Straßen erschienene Mann war, der diese Angströhre auf dem Kopfe hatte, und daß sämmtliche männliche Bevölkerung sich nur der Mützen oder niedrigen Hüte bediente. Zu jener Zeit als ich in Warschau war, existirten nur sehr wenige dergleichen Kopfbedeckungen, und deren Träger waren entweder russische Beamte, oder gehörten der ausländischen Diplomatie an; und siehst Du Leser, so ist es Deinem ergebenen Diener passirt, für ein Mitglied der hohen Diplomatie gehalten zu werden. Da ich die ausgezeichnete Wirkung dieser Kopfbedeckung kennen gelernt, war ich auch nicht einen Moment in Zweifel, erst recht dieselbe beizubehalten. Wie es mir später ergangen, werde ich Dir ein andermal erzählen.

[Bis zum Blödsinn.] Die Vorliebe des „Times“-Correspondenten in Sonderburg auf Alsen für Dänemark und die Dänen steigert sich von Tag zu Tag; in einem seiner letzten Briefe widmet er der Verherrlichung dänischer Gastfreundschaft eine ganze Spalte. Daß die Dänen ein gastfreundschaftliches Volk sind, wird man gern zugestehen, auch wenn man nicht „das einzige Paradies auf Erden“ in einem dänischen Pfarrhofe findet; komisch aber muthet es uns an, wenn das Pathos des Correspondenten am Schluß der Schilderung sich zu folgendem Satze versteigt: „Selbst der Hund an seiner Kette auf dem Hofe ist nicht weniger freundlich, als sein Herr. Strolche und Bettler kennt er nicht, und zu bellen versteht er nicht. Er windet sich auf seiner Streu herum, er wedelt den Fremden an und bettelt mit jenem unverkennbaren Ausdrucke seiner stummen Sprache um seine Liebkosungen.“

[Statistik.] Ein französisches Provinz-Journal schreibt, daß im Prozeß Armand 150 Kilogramm gestempeltes und ungestempeltes Papier verschrieben wurden; 1200 Hunde wurden getödtet, um Experimente an ihnen zu machen, und in Aix wurden mehr als 90,000 Exemplare der Gerichtsverhandlungen zu 15 Ct. per Exemplar verkauft.

[Der Sultan vor den Thoren der Hauptstadt geplündert.] Der Correspondenz „Havas“ wird geschrieben: In der letzten Woche ist der Sultan in der Umgegend von Ismid, wo er auf die Jagd gegangen war, ausgeplündert worden. Die Räuber, welche einen Menschen allein sahen, denn das Gefolge war weit zurückgeblieben, und welche nicht wußten, daß es der Sultan sei, mit dem sie zu thun hatten, umringten ihn und drohten ihm mit einem schlimmen Streiche, wenn er ihnen nicht alles hergebe, was er bei sich habe. Fern von aller Hilfe, hat Se. Majestät thun müssen, was die Uebelthäter verlangten, und ihnen sein Gewehr, seine Uhr, seinen Ring und 20 L. Gold gegeben. So etwas ist dem Herrscher der Türkei vor den Thoren der Hauptstadt des Reiches passirt!

[Fräulein Pustowojtow] ist wieder nach Prag zurückgekehrt, und im Hotel „zum schwarzen Roß“ abgestiegen. Wie die „Boh.“ hört, will das Fräulein einen dauernden Aufenthalt in Prag nehmen.

der Staatskanzlei als zweiter Bevollmächtigter beigegeben werden wird." — Das „Pays" enthält heute folgenden Artikel, welcher einigermaßen an England wieder gut zu machen sucht, was die letzten Aeußerungen des „Constitutionnel" verdorben haben:

„Wir glauben zu wissen, daß auf der projectirten Conferenz Dänemark beim Beginne der Berathungen darauf bestehen wird, daß die Stipulationen von 1851—52 aufrecht erhalten werden und die Discussion sich auf die Auslegung des londoner Vertrages beschränke. Es ist kaum anzunehmen, daß England es nicht für seine Pflicht halten sollte, sich auf dasselbe Terrain wie Dänemark zu stellen und die Rechte zu unterstützen, welche die diplomatischen Verträge König Christian IX. geben, mit dem Vorbehalte, zu untersuchen, auf welche Weise dieselben in Anwendung kommen sollen, um den Beschwerden Deutschlands Genugthuung zu geben. Wir haben Gründe, die uns zu dem Glauben veranlassen, daß England, wenn die Conferenz überhaupt zusammentritt, bei Eröffnung der Unterhandlungen so vorgehen werde. In diesem Falle ist die Rolle Frankreichs genau vorgezeichnet. Getreu, wie immer, seinen Verpflichtungen, wird es zuerst, gerade wie Dänemark und England, verlangen, daß jede der Mächte, welche beim Abschluß des londoner Vertrages mitgewirkt haben, denselben als Ausgangspunkt zu den Unterhandlungen nehmen. Wenn diese Meinung den Sieg davon tragen, wenn die Einigkeit aller interessirten Parteien auf diesem Terrain erzielt werden sollte, so würde es nicht nöthig sein, eine andere Basis der Conferenz in Vorschlag zu bringen. Wenn jedoch die Stipulationen von 1851—52 von der Majorität der auf der Conferenz vertretenen Mächte aufgegeben werden; wenn die Conferenz davon zurückkommen sollte, dieselben als Grundlage ihrer Berathungen anzuerkennen, so würde Frankreich seinerseits durch diese Stipulationen sich nicht mehr für gebunden finden können. In diesem Falle, aber auch nur in diesem, würde es die Volksabstimmung vorschlagen und verlangen, daß die Bevölkerung Schleswigs und Holsteins berufen würde, ihre Wünsche kundzugeben."

Die „Revue Contemporaine" bemerkt in ihrer politischen Rundschau über die deutsch-dänische Frage über die bisherige Politik der beiden deutschen Großmächte:

„Es ist durchaus nichts geschehen, um den Abgrund zwischen den Herzogthümern und Dänemark auszufüllen. Die Anstrengungen, um den Zusammentritt der Stände in Holstein zu verhindern, sind ein offenbares Unrecht. Europa, sagt Ihr, hat nicht das Recht, über deutsche Länder zu verfügen, um eine wankende Monarchie aufs Neue zu stützen. Welches Recht aber habt Ihr selber auf diese Länder, ohne sie zu befragen? Ja, noch mehr; Holstein hat sich bereits ausgesprochen; Schleswig hat es, trotz der österreichisch-preußischen Occupation, versucht. Die Notabeln und die constituirten Körperschaften schicken von allen Seiten Adressen an Herzog Friedrich VIII.; was würde erst geschehen, wenn man die Truppen beiderseitig zurückzöge und die allgemeine Abstimmung eine Frage lösen ließe, welche im Sinne der Gerechtigkeit zu lösen die Diplomaten wie die Soldaten bis jetzt ungeeignet zu sein scheinen. Wir glauben, daß dieses Project kein leerer Traum ist, sondern, daß es in einer Sphäre entsprang, wo man einen sehr practischen und gleichzeitig sehr kühnen Geist hat."

[Der Papst] ist nicht gesünder, als er beim Abgang der vorletzten Nachrichten war, und nicht kränker. Wenn die imperialistischen Blätter jetzt schreiben, die Krisis sei überwunden, Symptome der Besserung wären eingetreten, der Papst könne wieder Audienzen geben, so heißt das nichts weiter, als daß die Camarilla genöthigt ist, Pius IX. nicht länger ganz von dem Verkehr mit der Diplomatie abzusperren. Mit dem Augenblick, wo der heilige Vater in seine letzte Krankheit verfiel und die Wahrscheinlichkeit seiner Auflösung eingetreten war, hielten Antonelli und Merode den Vatican verschlossen, und keiner der bei dem päpstlichen Stuhl accreditirten Botschafter war im Stande, durch Augenschein oder in näherer Umgebung des Papstes von seinem Gesundheitszustande Kenntniß zu erlangen. Bei der großen Wichtigkeit, die es hat, genaue Wissenschaft von der Entwickelung der Krankheit zu haben, strengte der Kaiser Alles an, den Bann zu brechen. Der heilige Vater gewährt wieder Audienzen, und der älteste Sohn der Kirche ist nun in der Lage, von Minute zu Minute von dem Stande der Sache unterrichtet zu sein und von Stunde zu Stunde seine Anordnungen für den Fall einer Erledigung des Stuhles Petri zu treffen. Man hofft mit einem Worte, die Intrigue zu vereiteln, die bereits gelegt ist, um einen österreichisch gesinnten Nachfolger auf den päpstlichen Stuhl zu bringen und dadurch die Mitwirkung Frankreichs von der Papstwahl auszuschließen. Bis dies gelungen ist, wird Pius IX. schon noch gesund bleiben müssen. (B. u. H. Z.)

[Mexicanisches.] Das „Memorial dipl." bestätigt nach einem Telegramm aus Triest vom gestrigen Tage seinerseits nun auch, daß alle Schwierigkeiten und Bedenken, welche sich der Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max nach Mexico entgegenstellt, völlig gehoben sind. Morgen soll der officielle Empfang der mexicanischen Deputation in Miramare stattfinden und General Frossard der Ueberreichung der Krone an den neuen Kaiser von Mexico noch beiwohnen, der wie vorläufig festgesetzt ist, am 12. April die Reise nach seinen Staaten antreten wird. — Der Staatsrath und Director im Ministerium des Aeußern, Herbet, ist gestern in besonderer Mission nach Miramare abgereist. — Schon übermorgen wird der Transportdampfer „Maria Theresia" mit der Bagage des erzherzoglichen Paares von Triest abgehen und das Ueberfahrts-Geschwader in der Havannah erwarten. Dasselbe wird aus der österreichischen „Novara" und der französischen „Themis", und außerdem noch aus einer englischen Dampffregatte, als Ehren-Escorte, bestehen. Man wird auf der Ueberfahrt in Teneriffa, Martinique und ebenso in der Havannah, um Wasser und Kohlen einzunehmen, anhalten. An letzterem Platze wird das Kaiserpaar durch den von der spanischen Regierung dazu beauftragten General-Gouverneur von Cuba auf das Feierlichste empfangen werden.

[In Montpellier] herrscht fortwährend noch große Aufregung. Von Zeit zu Zeit durchziehen Banden von 200—300 Mann die Straßen, Loblieder auf Roux singend. (K. Z.)

Portugal.

[Palmella †.] Nach einer telegraphischen Nachricht starb zu Lissabon am 2. April Dom Pedro de Souza-Holstein, Marchese und Herzog von Palmella, einer der vielgenanntesten Staatsmänner Portugals. Derselbe war 1786 zu Turin, wo sein Vater Gesandter war, geboren, 1808 Gesandter bei den spanischen Cortes zu Cadix; Gesandter in London 1814, Gesandter beim wiener Congreß 1815, Botschafter in Paris 1823, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und (angeblich) Verfasser der ersten constitutionellen Charte Portugals, 1825 Gesandter in London, 1827 Minister der auswärtigen Angelegenheiten; von Dom Miguel abgesetzt und vertrieben, leistete er der Königin Donna Maria da Gloria die wesentlichsten Dienste in London. 1830 Präsident der Regentschaft auf Terceira, 1832 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, später Commissar der Königin bei dem Admiral Napier und der Expedition nach Algarve. 1834 bildete er als Ministerpräsident, zum Pair und Herzog ernannt, das erste Cabinet seiner jungen Monarchin nach Dom Pedro's Tode. Seitdem wurde er noch mehrmals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, auch noch ein paarmal exilirt, stand aber bis 1850 etwa immer mit in den vordersten Reihen der gemäßigten Liberalen. Zuletzt zog er sich mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurück und behielt nur die große Oberhof- und Reichs-Charge eines General-Garde-Capitäns.

Großbritannien.

London, 2. April. [Das Ministerium und die Opposition.] Heute hat abermals eine geheime Tory-Conferenz stattgefunden. Nach dem, was über dieselbe verlautet, muß ich, im Widerspruch mit den meisten in französischen und deutschen Blättern enthaltenen Anschauungen, an meiner wiederholt ausgesprochenen Behauptung festhalten, daß die Opposition über den Zeitpunkt und Gegenstand ihrer Angriffe auf das Ministerium noch lange nicht mit sich einig ist. Die Jüngeren drängen fortwährend und halten den Moment für zu günstig, um ihn sich entschlüpfen zu lassen, während die einflußreicheren unter den älteren Partei-Mitgliedern, darunter Lord Derby selber, fest darauf bestehen, daß die conservative Partei sich einen schlechten Dienst damit erweisen würde, die Last der deutsch-dänischen Verwicklung dem Gegner abzunehmen, um sie auf die eigene Schulter zu laden. Bin ich recht unterrichtet, ist es so weit gekommen, daß der Earl von Derby seinen Freunden erklärt hat, er für seine Person werde sich bei einer Debatte, welche den Sturz Lord Palmerston's bezwecke, möglichst im Hintergrunde halten und sei fest entschlossen, die Premierschaft nicht wieder zu übernehmen, wenn Lord Palmerston unterläge. Bestätigt sich dies — und ich habe allen Grund, an die Richtigkeit dieser Mittheilung zu glauben — so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Tories sich besinnen werden, ehe sie mit dem Ministeruim auf Tod und Leben anbinden, denn ohne Lord Derby kommen sie nicht zum Ziele, ohne ihn bringen sie kein Kabinet und keine haltbare Majorität zu Stande. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, muß bemerkt werden, daß sich Lord Derby's Bedenken nicht auf alle Zukunft hinaus, sondern blos auf die nächsten Wochen erstrecken. Was nach Pfingsten geschehen soll, darüber ist zum Nachdenken Zeit genug, aber, wie die Sachen heute stehen und vornehmlich, wenn die auf den 12. d. angesagte Conferenz wirklich zu Stande kommt, wäre es außerordentlich gewagt, einen Sturz des Ministeriums vorherzusagen. Nach Pfingsten, wenn erst das Budget abgethan und die deutsch-dänische Frage in ein ruhigeres Fahrwasser hineingeleitet ist, wird die Opposition sehr wahrscheinlich nicht umhin können, sich mit Lord Palmerston zu messen, aber dann wird es ihm auch genehm sein. Soll es ja seine Absicht sein, das Parlament, welches in sein sechstes Jahr geht, auf alle Fälle noch vor Ablauf der Session aufzulösen. Ein anderes „Soll", daß er nämlich gesonnen sei, sich am Schlusse der Session aus Alters- und Gesundheits-Rücksichten gänzlich ins Privatleben zurückzuziehen, erwähne ich hier nebenbei, ohne ihm vorerst allzugroße Bedeutung beizumessen. (K. Z.)

* [Die Volksabstimmung in Schleswig-Holstein.] Alle Blätter sind natürlich voll von dem Vorschlage einer allgemeinen Abstimmung, durch welchen der Kaiser Napoleon angeblich die Herzogthümerfrage entschieden sehen will. Wir finden jedoch in keinem Blatte irgend eine leitende Bemerkung darüber, nur der „Spectator" macht einige Bedenken dagegen geltend und sagt:

Sowohl in England wie in Deutschland wird das Publikum wohl daran thun, sich zu besinnen, ehe es einem Vorschlage, der auf dem Papiere so hübsch aussieht, beistimmt. Wenn wir die Bedeutung des Dogmas der Nationalität recht verstehen, so ist die Forderung einer Abstimmung in Schleswig eine einfache Begriffsverdrehung. Aus jener großen Doctrin folgt nicht, daß jedes Bruchstück der Erde, dessen Bewohner zufällig von anderem Stamme sind, als ihre Regierung, das Recht besitze, einen besondern Staat zu bilden; daß die Malteser nur einen Congreß anzurufen brauchen, damit er ihnen einen König gebe; daß die Basken von Europa verlangen dürfen, von ihm als Republik constituirt zu werden, oder die Elsasser, daß man sie von Napoleon befreie. Holstein mag den Anspruch erheben, ein unabhängiger, obgleich kleiner Staat zu werden, aber Schleswig ist eben so wenig ein Staat wie Wales. Seine Bewohner haben blos das Recht, sich gegen eine etwaige dänische Unterdrückung zu empören, und wenn sie ohne fremde Hilfe Dänemark schlagen, so werden sie das Recht auf Selbstständigkeit erwiesen haben. Der Präcedenzfall wäre um so gefährlicher, als das Votum für den Anschluß an Deutschland größtentheils das Votum von Einwanderern wäre, die in dem Maße, als sie sich ausbreiten, noch dereinst dafür stimmen könnten, daß Holland, Ungarn und Polen Bestandtheile des vereinigten Deutschlands seien. (Warum nicht, wenn sie die Majorität haben?) Die dänische Regierung hat indessen die Conferenz ohne Grundlage noch nicht angenommen, und wenn sie klug und weise ist, so wird sie sich hüten, ihr Scepter in einen Hexenkessel dieser Art zu werfen. Möge sie Holstein frei geben, die Gesetze Schleswigs von der letzten Spur einer Unterdrückung reinigen und zuversichtlich fortkämpfen.

Asien.

[Die neueste Ueberlandspost] bringt Nachrichten aus Calcutta bis 11. März, und aus Bombay bis 12. März. In Umballah, Patma und Calcutta wurden zahlreiche Verhaftungen unter den Mahomedanern, wegen hochverrätherischer Verbindungen mit den Aufständischen an der Nordwestgrenze, vorgenommen. Agenten der nordamerikanischen Bundesregierung werben unter den britischen Matrosen in Calcutta. Der italienische Abgesandte Bonhomme ist auf dem Wege nach Bokhara zur Befreiung der dort gefangenen Italiener in Bombay angekommen. Zwischen der britischen Regierung und jener von Nepal ist wegen Festnehmung zweier britischer Unterthanen auf britischem Boden durch die Regierung von Nepal ein Conflict entstanden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. April. [Tages-Bericht.]

⚖ [Gerichtliches.] Durch Erkenntniß des königl. Stadt-Gerichts, III. Commission für Bagatellsachen, ist der Kreis-Gerichts-Director Hr. Wachler mit seiner gegen den Fiscus gerichteten Klage auf Ersatz der ihm laut Ministerialbeschluß vom vorigen Jahre von seinem Gehalte abgezogenen Kosten der Stellvertretung, welche durch seinen Aufenthalt in der Kammer verursacht wurde, im Betrage von 22 Thl. 10 Sgr. abgewiesen und in die Prozeßkosten verurtheilt worden. Da die Urtelsausfertigungen noch nicht insinuirt sind, so können die Gründe dieser wichtigen Entscheidung noch nicht mitgetheilt werden. — Die dem Prozeß zu Grunde liegende Rechtsfrage wird am klarsten von Koch in seinem Commentar zum Allg. Landrecht erörtert. Er sagt darüber:

„Dieser Satz" (— Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritte in die Kammer; Artikel 78 der Verfassungs-Urkunde —) „entbindet den gewählten Beamten ohne Weiteres von seinen Amtsverrichtungen; er beabsichtigt zu verhüten, daß der Gewählte, wenn er der Regierung nicht genehm ist, durch Versagung des Urlaubs verhindert werde, in das Haus einzutreten. Die Stellvertretungsfrage berührt der Satz nicht, die Verfassungs-Urkunde enthält darüber keine Bestimmung und steht deshalb dem Grundsatze, daß der Beamte die Kosten seiner Stellvertretung zu tragen habe, an sich nicht entgegen, die Sache ist nur eine Nützlichkeitsfrage. . . . Der Grundsatz, daß der Beamte die Kosten seiner Stellvertretung zu tragen habe, ist auch bei der Revision der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848, die darüber nichts enthielt, discutirt worden, jedoch gefallen. . . . . . In Beziehung auf die Stellvertretungskosten ist also die Anerkennung des Grundsatzes noch eine offene Frage. Die 14jährige Praxis hat sich gegen denselben erklärt, und zwar in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen, welche dem Beamten neben seinem unverkürzten Gehalte auch die Mehrkosten für seinen auswärtigen Aufenthalt, Diäten für die Zeit, durch welche er zu einer anderen Dienstleistung vorübergehend nach einem anderen Orte berufen wird, zu sichern, ohne daß von seiner Stellvertretung in seinem Amte auf seine Kosten irgendwie die Rede ist. Die Analogie ist daher gegen den fraglichen Grundsatz; denn die Abgeordneten befinden sich während der Sitzungsperiode gleichfalls im Dienste des Staates." — Es kommt also Alles darauf an, ob man annimmt, daß der Abgeordnete während seiner Thätigkeit als solcher sich im „Dienste des Staates" befindet. Stimmt man Koch darin bei, so würde Fiskus die Kosten der Stellvertretung zu tragen haben, ist die entgegengesetzte Ansicht die richtige, so hat der Beamte, welcher als Abgeordneter in der Kammer sitzt, dafür zu sorgen, daß sein Amt auch während dieser Zeit versehen wird und daher auch die Stellvertretungskosten zu tragen.

△ [Das General-Post-Amt] hat unterm 29. März die nachfolgende Verfügung an die Postanstalten erlassen: „In den Kreisen des Publikums ist noch vielfach die Besorgniß rege, daß von den Briefträgern, seitdem das Orts-Bestellgeld für frankirte Briefe aufgehoben worden, nicht mit der gehörigen Sorgfalt bei Abtragung der gewöhnlichen frankirten Briefe verfahren werde. Insbesondere soll wahrgenommen sein, daß Briefträger, statt die gewöhnlichen frankirten Briefe an die Adressaten selbst oder deren Bevollmächtigte, oder in deren Abwesenheit an diejenigen Personen, an welche instructionsmäßig die Abgabe erfolgen darf, so sicher wie möglich zu überliefern, sich erlaubt haben, gewohnliche frankirte Briefe an erwachsene Personen, die im Hause auf Fluren, Treppen, Gängen getroffen worden, selbst an Kinder, die daselbst verweilten, mit der Aufforderung zu übergeben, die Briefe in die Wohnung des Adressaten zu tragen. Ein Briefträger, welcher seines Diensteides eingedenk ist, kann sich dergleichen Pflichtwidrigkeiten überhaupt nicht erlauben. Ein jeder Briefträger muß sich überdies sagen, daß durch den Mangel an Sorgfalt bei Bestellung der Briefe, die größten Nachtheile, Verlegenheiten und Bedrängnisse für die Correspondenten erwachsen müssen, und daß, wenn die sorgliche Abgabe der Briefe nicht in vollständigem Maße gesichert ist, das Vertrauen des Publikums zu den Briefträgern und im weiteren Umfange zu der Postverwaltung großen Abbruch erleiden müßte. Die Dienst-Instruction der Briefträger bestimmt ganz genau, an wen die Ablieferung gewöhnlicher Briefe in Abwesenheit des Adressaten oder seines Bevollmächtigten 2c. erfolgen kann. Sie kann unter solchen Umständen geschehen: entweder an einen Haus- oder Comptoir-Beamten oder ein erwachsenes Familienglied oder einen sonstigen Angehörigen, oder einen Dienstboten des Adressaten beziehungsweise des Bevollmächtigten desselben, oder an den Portier des Hauses oder an den Hauswirth oder an den Miether einer Wohnung im Hause. In den einzelnen Fällen ist bei dem Versuche der Bestellung

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XXII. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Da stürzte in wilder Aufregung seine Frau herein und rief mit angsterfüllter Stimme: „Rette Dich, Ambrosius — sie kommen schon und suchen Dich!"

„Walpurg, was hast Du? Wer sucht mich?" frug der Bürgermeister.

„Die Aufrührer!" stieß Walpurg hastig hervor.

Bitsch warf einen Blick durch das Fenster und sah einen aufgeregten Volkshaufen durch die Burgstraße stürmen. Er trat an's andere Fenster und gewahrte, wie der von der Frauengasse herbeigeeilte Pöbelhaufen bereits zum Rathhaus drängte. Bleich und düster starrte er einen Augenblick auf diese Vorgänge, die an einem Aufruhr nicht mehr zweifeln ließen, dann aber raffte er sich gewaltsam auf und sagte mit fester Stimme: „Sei ohne Sorge, Walpurg, ich werde sie zur Ruhe bringen!"

„Um Gottes Willen, willst Du in den sicheren Tod gehen!" rief Walpurg erschrocken.

„Ich werd' Dir zeigen, daß ich auch noch über diese trunkene Menge Gewalt habe!" entgegnete Bitsch und wandte sich zur Thür.

„Nein, Ambrosius, ich lasse Dich nicht fort!" rief Walpurg in entsetzlicher Angst und warf sich an ihres Mannes Brust. „Hörst Du das wilde Geschrei, sie schlagen schon an unsere Thür — flieh', geliebter Mann — eh' Dich diese wüthende Menge in Stücke reißt!"

„Wirklich waren auch schon die ersten Angreifer an Bitsch's Thür angelangt und machten sich mit wildem Geheul daran, die Thür einzuschlagen. Wüste, rohe Drohungen erfüllten die Luft. Bitsch gewahrte wohl, daß diese leidenschaftlich erregte Menge seinen Beschwichtigungsworten unzugänglich sein würde, und von dem liebevollen Drängen Walpurg's mit fortgerissen, eilte er die Treppe hinunter und suchte fast willenlos eine Thür auf, die zu einem unterirdischen, im Rathhause ausmündenden Gange führte. Vielleicht hatten seine Vorfahren diesen Gang anlegen lassen, um unbemerkt im Rathhause erscheinen zu können. — Jene alte Zeit hatte nun einmal eine besondere Neigung für geheime Wege. — War Bitsch erst im Rathhaus angelangt, dann war er auch gerettet, denn von dort erst führte ein anderer unterirdischer Weg bis zum Schlosse, den Bitsch in jener Nacht benutzt hatte, als er Herzogin Hedwig überraschen wollte.

Noch ehe Bitsch in unsicherer Hast das Schloß dieser Thür öffnen konnte, hatten die Aufrührer schon die Thür des Hauses gesprengt, und nun stürzte die Menge mit wildem Siegesgeschrei herein. Allen voran eilten zwei Weiber mit vor Wuth und Haß entstellten Gesichtern. Dem einen Weibe flatterte brennend rothes Haar wild und aufgelöst um den Nacken, und mit funkelnden Augen schien es jeden Winkel des Hauses durchstöbern zu wollen; es war Frau Wüsthube. Ihre Begleiterin hatte wieder ihre weiße Schürze vorgebunden und sah so frisch und sauber aus, als stände sie hinter ihrer Fleischbank. Die Kleidung der Frau Wolf verrieth nichts von jener wilden Aufregung, die sich schon im Aeußeren der Frau des Metzger-Aeltesten bekundete; aber in ihrem Innern tobte es nicht minder heftig und auch sie eilte mit rasender Eile über den Flur und wollte schon die Treppe hinaufstürzen, als sie durch einen wilden Freudenschrei von Frau Wüsthube zurückgehalten wurde. „Da ist er — eilt ihm nach!" rief sie mit gellender Stimme, und zeigte auf die Thür, in der eben Bitsch verschwunden war. Ihre von Haß und Wuth geschärften Augen hatten trotz der Dunkelheit bemerkt, daß sich die Thüre leise bewegt hatte, die Bitsch vorsichtig hinter sich zuzuziehen versucht. Noch ehe Bitsch die Thür schließen konnte, riß sie die Menge wieder auf und die Verwegensten drangen dem Bürgermeister nach. Der halb verfallene Gang hinderte Bitsch an einer raschen Flucht; wenige Augenblicke später fühlte er sich schon von starken Armen umfaßt; vergeblich suchte er sich denselben zu entwinden, er strauchelte unglücklicher Weise über Geröll, und eine fernere Gegenwehr war damit unmöglich, und trotz seiner Versicherung, daß er sich nun freiwillig in die Hände seiner Feinde liefern wolle, zerrte man ihn gewaltsam aus dem Gange hervor und ein wildes Hohngelächter begrüßte bei seinem Heraustritt aus dem Gange den unglücklichen Mann. Seine Kleider waren zerrissen, seine Hände bluteten; aber das einmal aufgeregte Volk hat niemals Mitleid mit einer gefallenen Größe und tritt sie erbarmungslos vollends in den Staub.

Als Bitsch wieder auf dem Flur erschien, fiel sein erster Blick auf die beiden Frauen, die sich jetzt übermüthig an ihn herandrängten und in den giftigsten Worten ihrem Herzen Luft zu machen suchten. — „Wollt Ihr nun so gnädig sein und den Bann über meinen Sohn aufheben?" höhnte Frau Wüsthube. „Werdet Ihr noch ehrliche Bürger henken lassen?" frug Frau Wolf.

„Was soll das Geschwätz! Schlagt ihn nieder, den Adelsfreund, den Verschwender!" rief die Menge. Schon erhoben sich Eisenstangen und Knüttel, um diese Drohung wahr zu machen, da drängte sich Walpurg in Todesangst durch die Menge und warf sich schützend an die Brust ihres Mannes. Sie war im Zimmer geblieben und hatte gehofft, daß die Aufrührer zuerst in die Wohnzimmer des Bürgermeisters stürzen und sie dann das wüthende Volk würde so lange aufhalten können, bis ihr Mann völlig in Sicherheit. Als die Menge dennoch unten im Hausflur blieb, trat Walpurg heraus, lauschte angstvoll an der Treppe und hörte zu ihrem Entsetzen, daß Ambrosius dennoch verloren sei.

Die Menge stutzte einen Augenblick, und als Walpurg schmerzlich ausrief: „Was hat er Euch gethan? Er hat Euch alle Wohlthaten erwiesen, und für den Aermsten stets eine offene Hand gehabt!" schienen diese Worte nicht ohne Eindruck zu bleiben. Die erhobenen Knüttel senkten sich und Einige aus der betrunkenen Rotte murmelten schon: „Lassen wir ihn in Frieden!" Die beiden Weiber hatten kaum die günstige Wirkung bemerkt, die das Auftreten Walpurg's für Bitsch im Gefolge hatte, als sie wie rasend die Menge zu neuem Angriffe aufstachelten. „Ihr werdet doch nicht feig zurückweichen? Wenn Ihr ihn jetzt frei laßt, dann wird er Euch noch ganz anders auf dem Nacken sitzen, entweder ist er — oder wir Alle sind verloren!"

Die Verwegensten der trunkenen Menge ließen sich von Neuem zu Gewaltthätigkeiten hinreißen und versuchten jetzt, Walpurg von ihrem Gemahl hinweg zu drängen, die mit einem Arm den Nacken desselben umschlungen hielt, während sie den anderen vor sich ausstreckte, als könne sie hiermit die rohen Angreifer abwehren.

die vorstehende Reihenfolge gehörig zu beobachten. Es erscheint angemessen, daß die Amtsvorsteher Obiges den Briefträgern vorlesen, und denselben dabei eröffnen, wie das General-Post-Amt zu dem Pflichtgefühl der Briefträger das Vertrauen hege, es werde jeder einzelne Briefträger sich gewissenhaft bemühen, durch sorgliche Abgabe der Briefe dazu beizutragen, daß das Bestellungsgeschäft das Publikum gehörig zufriedenstelle und daß insbesondere das Bedenken, als ob die Abgabe gewöhnlicher frankirter Briefe nicht mehr gesichert sei, bei dem Publikum keine berechtigte Nahrung finden könne. Jeder Vorsteher einer Postanstalt und jeder expedirende Postbeamte wird mit erhöhter Aufmerksamkeit darauf achten, ob jenem Vertrauen überall entsprochen wird; denn wo entfernt nur sich herausstellen sollte, daß die Abgabe gewöhnlicher frank. Briefe nicht gehörig gesichert sei, darf nicht etwa noch gezögert, sondern muß sogleich der vorgesetzten Ober-Postdirection über die Wahrnehmungen Bericht erstattet werden, indem sich anderen Falles der betreffende Amtsvorstand selbst einer sehr großen Verantwortlichkeit aussetzen werde.

** [Militärisches.] Nach beendigter Inspection der beiden hiesigen Bataillone des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, ist der Brigade-Commandeur, Generalmajor v. Briesen, zur Abhaltung der ökonomischen Musterung beim 2. Bataillon nach Wohlau abgereist.

=bb.= [Anerkennenswerth.] Herr Suhr hat dem General-Commando 100 Thlr. zur Disposition für Verwundete des sechsten Armee-Corps, resp. für Wittwen und Waisen zugestellt, und ebenso jüngst eine Gratis-Vorstellung für etwa 6000 Schulkinder gegeben. Für heute ist eine Gratis-Vorstellung für Truppen der hiesigen Garnison anberaumt.

—* [Kosmographische Vorlesungen.] Wenn der April uns noch mit Schneebahn und gefrorenen Fensterscheiben überrascht, so geht das wohl über den herkömmlichen Spaß, und die Stimmung der Menschen ist den winterlichen Unterhaltungen günstiger, als den Frühlingsträumen, welche der rauhen Wirklichkeit momentan weichen müssen. Eine Fortsetzung der populären Vorträge, die man während des Winters in der königl. Universitäts-Aula hörte, kann daher nur willkommen sein. Herr v. Heugel eröffnete gestern in dem genannten Saale den Cyclus seiner kosmographischen Vorlesungen vor einem zahlreichen und gewählten Auditorium. Redner begann mit den Uranfängen der Forschung, gab dann eine Uebersicht der Hypothesen von der Entstehung der Welt, und erläuterte die wichtigsten, die von den Egyptern, Hebräern, Griechen, Römern 2c. bis in die heutige Zeit aufgestellt sind. Neues ließ sich dabei nicht viel sagen, obwohl es, wie richtig bemerkt, zwischen Himmel und Erde noch gar viele Dinge giebt, von denen sich der menschliche Geist nichts träumen läßt. Die Lehren von Bernardino Telesio, Baco von Verulam, Copernicus, Kepler, Galilei, Newton und den französischen Materialismus führte Redner in prägnanten Zügen vor; die übereinstimmende Idee des Kant und des La Place von der Entstehung unseres Sonnensystems durch Ablösung der Planeten vom Sonnenkörper wurde durch eine graphische Darstellung veranschaulicht. Unter Berufung auf die namhaftesten Autoritäten plaidirte er für die Ansicht, daß die Planeten bewohnt sein müssen, die Behauptung des Gegentheils wäre ebenso kleinlich wie die frühere Annahme, welche sich die Erde als Mittelpunkt der Welt dachte. Eine Stadt von Palästen könne nicht einer winzigen Hütte wegen geschaffen sein. Schließlich erklärte Redner an einem transparenten Planetarium das System und die Eigenschaften sowie den Ursprung der Namen und die Zeichen der Planeten. Ehemals glaubte man bekanntlich, die Zeichen seien Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben der Namen; neuerlich hat man sie mit der Bedeutung der letzteren in Verbindung gebracht. So wird Mercur durch seinen Heroldsstab, Venus mit dem Spiegel der Göttin, Mars durch Schild und Pfeil oder Lanze, ebenso werden die übrigen aus der Mythologie stammenden Namen vermittelst der bezüglichen Attribute bezeichnet. Der Vortrag des Herrn v. Heugel ist klar und fließend.

□ [Prüfung.] Im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar machen in diesen Tagen 50 Adjuvanten vor den Regierungsräthen Stieve und Jüttner das sogenannte Wiederholungs-Examen, an dessen Bestehen die Fähigkeit geknüpft ist, später eine Lehrerstelle selbständig zu verwalten. Dieser Prüfung, in welcher besonders viel auf die Vervollkommnung in der Musik gesehen wird, müssen sich jetzt Alle unterziehen, während früher nur diejenigen dazu verpflichtet waren, die bei der ersten Prüfung nur Nummer 3 erlangt hatten.

=bb= [Zwei Jubilare.] Am 29. April 1814 erwarben sich zwei hiesige Schneidermeister das Bürgerrecht, und werden somit am gedachten Tage ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern. Der Eine ist der Inquilin der Bürger-Versorgungs-Anstalt hierselbst, welcher bereits das Alter von 77 Jahren erreicht hat. Derselbe bekleidete mehrere Jahre hindurch das Amt eines Armenvaters. Der Zweite ist der jetzige Particulier Hr. Carl Friedrich Niebelschütz, in einem Alter von 81 Jahren. Derselbe hat verschiedene Ehrenämter bekleidet, er war 33 Jahre hindurch Schulenvorsteher, 12 Jahre Bezirks-Vorsteher und 12 Jahre Stadtverordneter. Derselbe ist noch heute Administrator des Hauses Ufergasse Nr. 34, in welchem sich die Elementarschule Nr. 10 befindet.

*** [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahl des bisherigen Rathmanns Ernst zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Dyhernfurt; die Vocation für den bisherigen Pastor sec. Karl Ferdinand Beihl zum Pastor prim. in Langenbielau, und für den Predigtamts-Cand. Dehmel zum Pastor sec. an derselben Kirchengemeinde. — Ernannt: Der bisherige Collaborator am Gymnasium zu Leobschütz Richard Ludwig zum ordentlichen Lehrer am katholischen Gymnasium zu Breslau. — Bestätigt: Die Vocation für den zum vierten Oberlehrer an der Realschule zu Neisse gewählten bisherigen Gymnasial-Lehrer Johann Oberdick in Breslau. — Befördert: Der Kreis-Ger.-Rath Haslinger zu Glogau zum Rath bei dem Appell.-Gericht zu Insterburg. — Versetzt: Der Kreisrichter Hilse zu Reichenbach an das Kreisgericht zu Sagan. Der Appell.-Ger.-Ref. Frank aus dem Departement des Appell.-Ger. zu Breslau an das Kreisgericht zu Görlitz. — Entlassen im Disciplinarwege mit Pension: Der Kreisgerichts-Rath Schmidt zu Grünberg.

** [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag gleitete in Folge des plötzlich eingetretenen Frostwetters eine Frau auf der Friedrich-Wilhelmstraße aus und stürzte so unglücklich auf einen des Weges daherkommenden 10jährigen Knaben, daß dieser in einen dortigen Milchkeller taumelte, dabei einen Beinbruch erlitt und ins Allerheiligen Hospital geschafft werden mußte. — Ebenso hatte ein hiesiger Tischlerlehrling das Unglück, daß sein Meister ihm beim Aufstellen eines Repositoriums durch Unvorsichtigkeit an der rechten Hand einen Finger zerschmetterte; auch dieser wurde ebendaselbst untergebracht. — Der vor mehreren Tagen an der Schweidnitzer- und Junkernstraße von einer Droschke überfahrene 84jährige französische Sprachlehrer Deshais befindet sich zur Heilung eines dabei erlittenen Schenkelbruch's ebenfalls dort.

□ Ein Holzkohlenhändler, der eine Last von drei mit Kohlen gefüllten Säcken auf dem Buckel trug, ohne die gehörige Sicherheit im Auftreten zu haben, taumelte auf der Scheitnigerstraße und begrub sich, oder wenigstens seinen Obertheil, vollständig mit dem schwarzen Inhalt der Säcke, der fast zu Staub geschlagen, ihn hoch bedeckte. Das Aussehen des Mannes läßt sich eher denken als beschreiben.

—* [Feuersgefahr.] Heute Nachmittag in der fünften Stunde war in dem Hause Reuschestraße Nr. 43 die Balkenlage des zweiten Stockes in Brand gerathen; die Gefahr wurde indeß von den Bewohnern rasch und glücklich beseitigt. Als die Feuerwehr ankam, war ihre Hilfe nicht mehr erforderlich. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt nicht gemeldet.

† **Glogau**, 5. April. [Zur Tagesgeschichte.] Am 15. d. M. wird vor dem hiesigen königl. Kreis-Gericht das Erkenntniß in den Prozessen der Abgeordneten Bassenge in Lüben, Bassenge in Lauban, Pflücker in Bunzlau, Geisdorf in Rothenburg, Qual in Sprottau und Aßmann in Liegnitz wider den königl. Fiscus wegen den Stellvertretungskosten gefällt werden. In zweiter Instanz wird der Prozeß nicht bei dem hiesigen Appellations-Gericht, weil dieses den Justiz-Fiscus vertritt, sondern bei dem Appellations-Gericht in Breslau zur Verhandlung kommen. — Die hiesigen Kaufleute, Gebrüder Kurtze, haben dem 18. Infanterie-Regiment, welches sich vor den düppler Schanzen befindet, drei Gebinde, à über 200 Quart, Cognac zum Geschenk übersendet. Der Regiments-Commandeur, Oberst von Kettler, hat von Rinkenis aus den genannten Herren den Dank der Mannschaften des Regiments übermittelt und in dem Schreiben bemerkt, daß bei dem Trunke die Truppen der stets in lieber Erinnerung stehenden Garnison „Glogau" gedacht hätten.

⊙ **Liegnitz**, 5. April. [Zur Tagesgeschichte.] Das Projekt der Gründung einer täglich hier erscheinenden Zeitung ist wieder einmal in die Brüche gegangen. Wir wußten das schon im Voraus, denn wir kennen unsere Pappenheimer zu genau. Von Liegnitz aus wird es nicht ins Leben gerufen, und als neues Unternehmen scheint man von außen her Scheu vor Liegnitz zu haben. Dennoch würde der Erfolg ein sehr lukrativer sein. (Diese Ansicht ist gewiß die richtige, wie das Beispiel in anderen Städten zeigt. Der „Bürger- und Hausfreund" zu Löwenberg hat neuerdings sein bisheriges zweimaliges Erscheinen auf ein dreimaliges (in der Woche) erhöht. D. Red.) Unser „Stadtblatt" hat seinen achtundzwanzigsten Jahrgang begonnen. Wir wissen uns noch darauf zu entsinnen, als es mit einem stolzen Abonnementspreise von 1 Sgr. pro Quartal begann, dann sich auf 2½ Sgr. erhöhte und diesen Preis lange beibehielt, darauf einen Sprung bis zu 5 Sgr. wagte und jetzt die schwindelnde Höhe von 10 Sgr. erreicht hat. Kein Wunder, daß das Publikum verwöhnt und die Abonnentenzahl eine ziemlich große wurde. Von 1848 bis in die allerneueste Zeit, d. h. die Sechsziger Jahre, hat es eine eigentliche politische Färbung nicht gehabt, man müßte denn jenes tief in das Reactionäre hineinschillernde Cheangeant, das für beide Augen so gefährlich ist, mit diesem Namen taufen. Erst in der Neuzeit ist es aus dieser trüben Lagune heraus und in das klare liberale Fahrwasser hineingesegelt, und dadurch erst hat es sich sein jetziges Renomme erworben. Lange genug genügte es nur dem Bedürfniß. — Unser Theater wird also für das laufende Jahr Herr Direktor Heller erhalten, gleichzeitig sind 600 Thaler für Beschaffung neuer Decorationen bewilligt worden. Leider werden immer noch keine Anstalten getroffen, die verfallende Thurmruine am ehemaligen Goldberger-Thore abzutragen. Aus welchem Grunde man den Umwohnern den drohenden Einsturz vor Augen läßt, vermögen wir nicht zu sagen, denn als klassisches Baudenkmal kann ein plumper Mauerthurm aus dem 15. Jahrhundert unmöglich gelten. Auch ein Theil unseres sonst so schönen Pfortenplatzes gewährt immer noch den Anblick, als ob kürzlich hier ein Titanenkampf stattgefunden. Ueber unser Friedrichsdenkmal liegt der Schleier des Schweigens gebreitet. Ob unserer Generation noch vorbehalten ist, seine Enthüllung zu sehen? das ist allerdings eine Frage, die wir nicht zu beantworten vermögen. Auch über unsere bevorstehende Bürgermeisterwahl ruht Schweigen. Das Schweigen ist zwar das Geheimniß der Glücklichen, aber wir wissen nicht, ob das hierbei zutrifft.

Z. **Ohlau**, 4. April. Die von dem hier bestehenden Frauen-Verein alljährlich veranstaltete Verloosung, fand gestern in dem Saale zur Krone unter großer Betheiligung des Publikums statt. Nach einer von dem Bürgermeister Breuer gehaltenen Rede, in welcher er den Zweck der Vereins und das segensreiche Wirken desselben schilderte, und aus welcher entnommen wurde, daß am 17. und 18. Dezember v. J. an 142 erwachsene Personen und 133 Kinder, 517 verschiedene Bekleidungsgegenstände vertheilt wurden, begann die Verloosung. Gegen 200 Geschenke waren eingegangen und als Gewinne auf die abgesetzten 810 Loose vertheilt. Die Gewinntafel zierten namentlich ein feingesticktes Sophakissen, eine in Perlen gestickte Ritsche u. s. w. Auch Einsätze, Ellen, Würste und Striezel waren vertreten. Fortuna ließ diesmal selten einem Gewinner das Gewünschte zukommen, und trieb ihren Spaß so weit, daß sie sogar einen alten Junggesellen mit einem Kindermützchen beschenkte. Aufmerksam wollen wir hierbei den Verein machen, daß die Urne, in welcher die Loosnummern sich befinden, unpraktisch ist. Es kann eine ordentliche Durchmischung der Nummer nicht stattfinden, namentlich ist es unmöglich, daß die untenliegenden Nummern bei der Art Durchmischung ergriffen werden können. Dadurch entsteht manche Unzufriedenheit bei dem betheiligten Publikum, welche vermieden werden kann. — Daß die vom 1. Januar 1865 einzuführende Haussteuer auch Geschäftsleuten zum Vortheil gereichen kann, geht daraus hervor, daß ein hiesiger Hausbesitzer, indem er auf die einzuführende Steuer Bezug nimmt, seine Miether bereits vom 1. April d. J. in dem Miethszinse erhöht hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Brieg. Unser „Oderblatt" meldet: Am 3. April, Nachmittags 4 Uhr, fand im großen Saale des Schauspielhauses eine Versammlung von Wahlmännern und Urwählern statt zum Anschluß an die Kundgebungen des Volkes durch ganz Deutschland für des Vaterlandes Recht und Ehre in Schleswig-Holstein. Die Betheiligung aus Stadt und Umgegend war angemessen und zahlreich. Dr. Basset eröffnete die von ihm berufene Versammlung und führte zugleich auf deren Verlangen den Vorsitz. Er trug die in Berlin beschlossenen Resolutionen vor und begründete sie, da auf seine Frage Niemand sonst das Wort nahm, mit kurzen Worten. Die Abstimmung ergab die einhellige Annahme der Resolutionen. — Ferner meldet dasselbe Blatt: „Es verlautet die erfreuliche Kunde, daß die Ablösung der bisher fiskalischen Versorgung unserer Stadt mit Röhrwasser nach den Vorschlägen der städtischen Behörden von der Regierung zu Breslau als Vertreterin des Fiskus angenommen worden ist und nach baldiger Schlußverhandlung der Genehmigung des Finanzministeriums empfohlen werden soll. Die von der Stadt geforderte Ablösungs-Summe scheint für angemessen befunden worden zu sein. Sonach wird der Bau des Wasserwerks einen so wünschenswerthen baldigen Anfang nehmen können. Der Erbauungsplan ist auf Anerbieten des in Schlesien rühmlichst bekannten Ingenieurs Kayser diesem zur Begutachtung vorgelegt worden. Einige sehr schätzenswerthe Aenderungs-Vorschläge dieses Technikers sind von der Wasserwerks-Deputation gern angenommen worden; in den meisten wesentlichen Punkten hat der Sachverständige zu dem Plane sich beistimmend geäußert."

† Glaz. Aus Eisersdorf wird dem „Volksbl." gemeldet: Am 4. d. M. wurde hier ein, seit langer Zeit steckbrieflich verfolgtes Individuum, Namens Hofe, gefänglich eingebracht. Der genannte Hofe hielt sich gewöhnlich in einem einsam liegenden Häuschen der Colonie Herrnsdorf, zu hiesigem Polizei-Bezirk gehörig, auf, und fand bei allen Haussuchungen immer ein so gutes Versteck, daß er nicht gefunden wurde. Am 4. d. Mts. überrumpelte, so zu sagen, der hiesige Polizei-Verwalter, in Begleitung von 2 Gendarmen, dem Scholzen 2c. während der Kirchzeit dies Haus — aber obgleich sie sich vergewissert, daß dasselbe von Niemandem bei ihrer Annäherung verlassen worden war, fanden sie dennoch den Hofe nicht vor. Das Häuschen wurde von oben bis unten visitirt — von Hofe keine Spur! In die Wohnstube zurückgekehrt, untersucht der Herr Polizei-Verwalter mit seinem Stocke Wände und Dielen, um einen möglichen Versteck zu entdecken und — richtig — in einer Ecke klingt die Diele hohl! Sie wird aufgehoben und unter derselben der schlaue Bursche entdeckt, der ein gar dummes Gesicht gemacht haben soll! — Seine vielfachen Betrügereien haben ihn in unserem und dem habelschwerdter Kreise zu einer bekannten Persönlichkeit gemacht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Gnesen**, 4. April. [Verhaftung. — Politische Gefangene. — Eine versuchte Steinigung.] Am 2. d. M. ist der Rittergutsbesitzer Leo v. Trapczyński auf Grzybowo, hiesigen Kreises, auf Grund eines höheren Befehls durch Gendarmen verhaftet und nach Gnesen abgeführt worden. Vorher fand eine genaue Durchsuchung seiner Briefschaften statt. — Gegenwärtig befinden sich hier gegen 140 politische Gefangene, welche theils im Polizei-, theils im Gerichts-Gefängnisse und theils in anderen Räumen untergebracht sind. — Als am 24. v. M. gegen 80 Insurgenten aus der Gegend von Witkowo nach Gnesen eingebracht wurden, sammelte sich wie gewöhnlich, eine ansehnliche Menge Zuschauer um dieselben. Zu ihnen gesellte sich auch eine junge Frau, deren Mann sich angeblich unter den Escortirten befand. Sie wurde von einem Theile der Zuschauer des Verraths beschuldigt und zur Strafe dafür warfen sie einige alte Frauen und Kinder dermaßen mit Steinen, daß sie bedeutende Verletzungen davontrug. Einige der Thäter sind bereits verhaftet.

□ **Gnesen**, 5. April. [Eine Beerdigung] Am 24. v. M. wurde mit 75 anderen, unweit der polnischen Grenze aufgegriffenen Insurgenten auch der erste Wirthschafts-Beamte (Wirthschafts-Commissarius) des Dominii Kolaczkowo, hiesigen Kreises, durch eine Militärpatrouille hier eingebracht. Er wurde krank, und mußte nach kurzem Aufenthalte im Gefängnisse in das katholische Hospitalkrankenhaus hierselbst geschafft werden, wo er vor einigen Tagen verschied. Nachdem der Märtyrer der Nationalsache, zu welchem er vom polnischen Volke erhoben wurde, auf den Wunsch seiner Angehörigen vom hiesigen Maler Pirsch als Leiche portraitirt worden, fand gestern Abends die Beerdigung desselben auf dem Kirchhofe der St. Petri-Kirche hierselbst statt. Von 3 Uhr Nachmittags ab bis gegen 5 Uhr Abends rollten zu den verschiedenen Stadtthoren elegante Equipagen mit Edelleuten, Bürgern und anderen Volksklassen fast ununterbrochen in die Stadt. Der Leichenzug setzte sich vom Krankenhause aus in Bewegung. Den gelb polirten, mit Silberblech und Handgriffen verzierten schönen Sarg trugen 6 Männer, während sich der Leichenwagen unweit derselben leer bewegte. 20 Fahnen, beinahe die ganze katholische Geistlichkeit Gnesen's und mehrere Wagen mit leidtragenden Herrschaften begleiteten den Zug. Eine ungeheure Menschenmenge aus dem Orte und der Umgegend folgte demselben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

? **In dem Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung für Preußen** wird wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß **die Anstellung resp. Bestätigung der ordentlichen 2c. Lehrer an den Gymnasien resp. Realschulen u. s. w. den königl. Provinzial-Schul-Collegien und Regierungen übertragen worden**, wonach auch seitdem die Publikation der betreffenden Personal-Veränderungen nur durch die einzelnen Provinzial-Organe, die Amtsblätter, erfolgt.

? **Eintragung von Photographien in das Verzeichniß der zum Schutz gegen unberechtigte Nachbildung angemeldeten Gegenstände.** In dem Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung für Preußen steht eine Verfügung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten, wonach der Eintragung von Photographien in das Verzeichniß der zum Schutze gegen unberechtigte Nachbildung angemeldeten Gegenstände Nichts entgegensteht. Ob aber diese Eintragung zur Erlangung desjenigen Rechtsschutzes dienen kann, welcher nach den näheren Bestimmungen der §§ 21—29 des Gesetzes vom 11. Juni 1837 den Kunstwerken zusteht, hierüber kann nicht von den Verwaltungsbehörden, sondern nur im Falle eines Rechtsstreites von dem Richter entschieden werden.

⩳ **Breslau**, 6. April. [Schwurgericht.] Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt v. Rosenberg; Vertheidigung: Herr Justizrath Plathner.

Die Brüder Karl und Robert Gorsegner aus Bothendorf, beide Glaserlehrlinge, haben in mehreren Dörfern des trebnitzer Kreises einen einfachen und einen schweren Diebstahl verübt und sind bei dem Versuche eines zweiten schweren Diebstahls ertappt worden. Das Ziel ihrer Wünsche, ein Frauenkleid, eine Summe von 1 Thlr. 20 Sgr. und eine von 20 Thlr. sollte sie zu dem unerwünschten Endziele von drei und zwei Jahren Zuchthaus führen, zu denen sie heute, da der Zeugenbeweis gegen die Leugnenden eclatant ausfiel, verurtheilt wurden. Ihre Stiefschwester, die unverehelichte Groß, hat die beiden jugendlichen Verbrecher durch Hehlerei unterstützt, statt sie von ihrem Vorhaben abzuhalten, und wurde, da sich die Hehlerei nur auf das Frauenkleid erstreckte, unter Annahme mildernder Umstände mit vierzehn Tagen Gefängniß belegt.

Im September v. J. erschien die verehel. Arbeiter Marie Herrmann,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die stille gelassene Frau war wie verwandelt; die Stunde der Gefahr hatte sie zur Heldin gemacht, und Bitsch, der trotz seiner gefährlichen Lage nicht die Besinnung verlor, drückte heut zärtlicher seine Frau an sich und sein glänzender Blick schien zu sagen: „Ich ehre und bewundere Deinen Muth!" Er verzichtete aber darauf, seine Angreifer umzustimmen und schien sein Geschick zu kennen. Ruhig, beinahe lächelnd ruhte sein Blick auf dem Gesindel, das er zu tief verachtete, um sich jetzt vor ihm durch ein Wort der Bitte zu retten.

Walburg aber, die rasch die heftigsten Feinde ihres Mannes erkannt hatte, wandte sich an die beiden Frauen. „Habt Barmherzigkeit!" flehte sie mit weicher, rührender Stimme, „denn Euch ziemt es am wenigsten, zu roher Gewaltthat aufzustacheln!"

„Hat er Barmherzigkeit gehabt, als ich ihn bat, meinen Sohn freizugeben?" rief Frau Wüsthube mit wutherstickter Stimme und ihr Gesicht verzerrte sich, die Augen traten aus ihren Höhlen heraus, und knirschend, ihrer Sinne kaum mächtig, wiederholte sie: „Schlagt ihn nieder, den hochmüthigen, stolzen Mann!"

„Hat er Barmherzigkeit an meinem Manne geübt?" ließ sich jetzt auch Frau Wolf vernehmen. „Er hat ihn verfolgt von dem Tage an, da er nach Liegnitz kam, und nicht eher Ruhe gehabt, bis —" Thränen erstickten ihre Stimme und sie fuhr mit der weißen Schürze an ihre Augen.

Da gewahrte Walpurg mitten in der Menge das bleiche, kalte Gesicht Pater Benedetto's, und nur von dem Gedanken der Rettung ihres Gemahls beseelt, stürzte sie rasch auf den Mönch zu und sank vor ihm auf die Knie. „Pater Benedetto, rettet meinen armen Mann," jammerte die geängstigte Frau — „Ihr allein könnt es!"

In den Augen des Dominikaners blitzte es unheimlich auf; ein triumphirendes Lächeln glitt über sein starres Antlitz und er sagte kalt und gleichgiltig: „Es ist zu spät!"

In dem Augenblick, in dem Walpurg sich dem Mönch zugewandt hatte, war auch schon Bitsch von der tobenden Menge völlig umringt und jetzt zu Boden gerissen worden, vielleicht im nächsten Augenblick schon war er eine blutige Leiche. Da trat Pater Benedetto rasch dazwischen: „Nehmt ihn gefangen, aber tödtet ihn nicht!"

Pater Benedetto schien den Haufen geleitet zu haben, denn die Menge gehorchte sofort seinem Befehl, und versuchte jetzt nur, den Bürgermeister zu fesseln. Es war nicht die Bitte Walpurg's, die den Dominikaner bewog, im letzten entscheidenden Augenblick einzuschreiten; es war nur der Wunsch, seinen Feind lebendig in die Hände zu bekommen, um sich längere Zeit an seinem Unglück weiden zu können. Walpurg, die nur die Wirkung ihres Schutzes sah, dankte dem Mönch, der jetzt an Bitsch herantrat, in beredten Worten.

„Sagte ich Euch nicht, daß Ihr es werdet büßen müssen, mich getäuscht zu haben?" bemerkte Pater Benedetto, und seine funkelnden Augen zeigten die Freude über den Sturz des Feindes.

Bitsch verlor keinen Augenblick seine edle, stolze Haltung; er blickte dem Dominikaner mit ruhigem Lächeln in die Augen, als wolle er sagen: „Deine Pfeile treffen mich nicht!" aber er schwieg.

Der Mönch biß sich im Unmuth auf die Lippen, er hatte gehofft, daß Bitsch über seinen plötzlichen Sturz die größte Wuth und Verzweiflung zeigen würde. „Führt ihn in's Gefängniß!" befahl Pater Benedetto und die tolle, aufgeregte Menge bemächtigte sich des Bürgermeisters und suchte ihn unter wildem Hohngelächter fortzuschleppen. Walpurg wollte sich noch einmal dem rohen Volk entgegenwerfen; aber Bitsch hielt sie von diesem ohnehin vergeblichen Versuch zurück. „Lebe wohl, Walpurg, ich danke Dir für Deine Liebe, die ich heut erst ganz erkannt!" sagte er weich und mild. Sein Gesicht verrieth nicht im mindesten, was in seinem Herzen vorgehen mochte; noch einmal rief er seiner Frau „Lebe wohl" zu, und dann sich in seiner ganzen Hoheit aufrichtend, sagte er kalt: „Hinweg! Ich bin stets allein gegangen," und die Macht seines Blickes scheuchte die frechen Burschen, die wieder Hand an ihn legen wollten, wirklich zurück.

Walpurg sank ohnmächtig zusammen, und jetzt waren es die beiden Weiber, die noch vor wenigen Augenblicken wie Furien getobt, die sich am aufmerksamsten mit der bewußtlosen Frau beschäftigten, und damit doch ihre Weiblichkeit nicht ganz verleugnen konnten.

In den Straßen tobte noch immer der Aufruhr fort. Die meisten Bürger hatten sich in ihre Häuser eingeschlossen und wagten nicht mehr, dem immer trunkener, immer rasender werdenden Gesindel entgegen zu treten. Die Thore der Stadt waren geschlossen; aber auch außerhalb der Stadtmauern schien der Aufruhr zu toben, denn zu derselben Zeit, als in der Stadt das Rathhaus und die Wohnung des Bürgermeisters gestürmt wurden, zog an der Stadtmauer ein dritter Haufen vorüber, der meist aus trunkenen Bauern und Knechten bestand und in das herzogliche Schloß zu dringen suchte. Die wilde Rotte schien besser bewaffnet zu sein. Einige der trunkenen Burschen trugen alte Schießwaffen, andere Schwerter — auch sie suchten durch wüstes Lärmen und Schreien Schrecken zu verbreiten. An der Spitze dieses Zuges stand der junge Wüsthube. Wie toll sprang er den Andern voran, ein Schwert in der Hand schwingend, stieß er von Zeit zu Zeit einen Freudenschrei aus. Er hatte auf dem Wege seine Mütze verloren, und sein rothes Haar glänzte heut noch feuriger als sonst im Sonnenlicht.

Die wilde, aufrührerische Menge war eben vor dem Glogauer-Thor angekommen und wollte jetzt gegen das Schloß anstürmen, da kam ihr auf schaumbedecktem Rosse ein Reiter entgegen gesprengt, rief hastig und gebieterisch: „Aus dem Wege!" und versuchte den Menschenhaufen zu zertheilen. Vielleicht hätte die eingeschüchterte Rotte dem Reiter Platz gemacht; doch der junge Wüsthube fiel sogleich dem Pferde in die Zügel und rief zornig: „Nichts da, man reitet uns nicht über den Haufen wie alte Zaunpfähle!"

„Aus dem Wege!" wiederholte der Reiter und machte eine drohende Geberde.

„Wer seid Ihr und wo wollt Ihr hin?" frug Siegismund Wüsthube keck und hielt noch immer den Zügel des Pferdes fest.

„Hast Du danach zu fragen?" antwortete der Reiter. „Haltet mich nicht auf, ich muß in die Stadt! Ich denke, Bursche, Du solltest mich noch kennen, und am wenigsten die Frechheit haben, meinem Ziska in die Zügel zu fallen!" Der Reiter schlug sein Visir zurück.

„Ah, Hermann Czetteritz!" rief der junge Wüsthube mit wuthverzerrtem Antlitz; „Freunde! hier haben wir den Schwager unseres Bürgermeisters, er will ihm zu Hilfe kommen; reißt ihn herunter von der Mähre!"

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

geb. Bartsch, von hier in dem Gasthause zum „Meerschiff" auf der Schweidnitzerstraße und frug nach dem neumarkter Fuhrmann. Derselbe, Namens Persitzke, wurde herbeigerufen und erhielt von der Herrmann ein Packet, adressirt an den Kaufmann Dietrich in Neumarkt, worin sich Seide befinden sollte, so wie eine Quittung über 25 Sgr. Auslagen lautend und „Louise Knie, Margarethengasse Nr. 5" unterzeichnet. Diese 25 Sgr. erhob die Herrmann vorschußweise von dem Persitzke; als dieser aber nach Neumarkt kam und das Packet an den Adressaten ablieferte, fand es sich, daß nicht Seide, sondern Lumpen darin waren.

Im Dezember erschien die Herrmann an der auf dem Markte befindlichen Bude der Schwiegereltern des Persitzke und frug nach diesem, weil sie ihm etwas abzugeben habe; ging aber, als sie seinen Aufenthaltsort dort nicht erfuhr, wiederum nach dem „Meerschiff" und frug den Schänken nach ihm, indem sie ein zweites Packet Seide, diesmal an „Hrn. Wasservogel" in Neumarkt adressirt, und eine, wie die erste unterzeichnete, Quittung über 1 Thlr. 6 Sgr. Auslagen präsentirte und auch dieses Geld von Persitzke erheben wollte. Der Schänke, der von der ersten Betrugsgeschichte gehört hatte, holte noch eine zweite davon unterrichtete Person herbei, und die Herrmann wurde nun festgehalten, obgleich sie sich unter dem Vorgeben, die Ausstellerin der Quittung zu holen, entfernen wollte. Auch in diesem zweiten Packete waren nur Lumpen. Beide Quittungen sind gefälscht, da die Färbereibesitzerin Louise Knie, Margarethengasse Nr. 5 wohnhaft, beschworen hat, daß weder sie noch ein Dritter in ihrem Auftrage diese Quittungen ausgestellt hat. Andererseits ist durch Handschriftenvergleichung festgestellt, daß beide Scheine von einer Person geschrieben sind, daß diese Person aber nicht die Herrmann ist.

Dieselbe ist daher nicht der Urkundenfälschung, sondern des wissentlichen Gebrauchs gefälschter Urkunden — welcher nach § 249 des Str.-Ges.-Buchs der Urkundenfälschung gleichgeachtet wird — angeklagt.

Sie räumt den Thatbestand, wie wir ihn hier erzählt haben, vollständig ein, erklärt sich aber für nichtschuldig, da sie beidemale die Packete und Quittungen auf dem Markte von einer unbekannten Frau erhalten und dieser auch die 25 Sgr. abgeführt haben will. Davon, daß die Quittungen falsch gewesen, habe sie nichts gewußt, wie sie denn auch die bei der Sache Betheiligten, namentlich die Frau Knie, gar nicht kenne.

Der Herr Staatsanwalt erachtete diese Ausführungen nicht für glaubwürdig, da der Einwand, Etwas von Unbekannten erhalten zu haben, fast von jedem ertappten Verbrecher gemacht würde; die Vertheidigung wies darauf hin, daß die Sache zu wenig aufgeklärt und namentlich nicht erwiesen sei, daß die Angeklagte um die Fälschung der Quittungen gewußt habe, und daß für sie besonders der Umstand spreche, daß sie auch das zweitemal den Vorschuß von Persitzke habe erheben wollen, während sie dies nicht gethan haben würde, wenn sie ihn das erstemal wissentlich betrogen hätte. Hiergegen gehalten, sei die Frage, ob sie gewußt habe, von wem Packete und Scheine herrührten, unwesentlich, zumal die Angeklagte besondere Gründe haben könnte, diese Person nicht zu nennen.

Seitens der Staatsanwaltschaft wurde zwar dagegen geltend gemacht, daß der Umstand, daß sich die Angeklagte das zweitemal in das „Meerschiff" gewagt habe, nur eine zu weit getriebene Kühnheit, ein Mangel an Vorsicht gewesen sei, über welchen zuletzt alle Verbrecher einmal fielen, und ohne den es überhaupt nicht möglich wäre, Verbrechen zu entdecken; die Geschworenen schlossen sich jedoch der Ansicht der Vertheidigung an und erklärte die Angeklagte für nichtschuldig, worauf die Freisprechung derselben erfolgte.

Q. **Ratibor,** 5. April. Heute begann hier die zweite Schwurgerichtssitzung für dieses Jahr; dieselbe dauert 4 Tage und es kommen fünf Fälle wegen Diebstahl, einer wegen Bigamie, einer wegen Aufruhr, einer wegen Meineid, einer wegen versuchtem Morde und einer wegen Unzucht zur Verhandlung. Der Fall wegen Bigamie wurde heute verhandelt und endigte mit einer Verurtheilung, wobei das Auftreten der beiden angeführten Ehefrauen des leichtsinnigen Angeklagten, eines polnischen Tagearbeiters aus Kempa bei Ratibor, einen eigenthümlichen Eindruck machte. In der Sache, welche wegen Aufruhr zur Verhandlung kommt, wird ein Mohr als Zeuge figuriren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 6. April. [Börse.] Bei schwachem Geschäft und matter Stimmung waren Eisenbahnaktien matt, österr. Effekten dagegen wenig verändert. Oesterr. Creditaktion 80¼—80⅛, National-Anleihe 69⅝ bezahlt, 1860er Loose 81⅞—81¾, Banknoten 86¼—86⅝ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Oberschlesische 156¼, Freiburger 129¼, Kosel-Oderberger 61, Oppeln-Tarnowitzer 68¼—⅜ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 6. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, recht fest, ordinäre 9½—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12½ Thlr., feine 12¾—13¼ Thlr., hochfeine 13½—13⅚ Thlr. Kleesaat, weiße, schwach offerirt, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15¼—16 Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 3000 Ctr., pr. April und April-Mai 31 Thlr. Gld., Mai-Juni 31¾—32 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 33 Thlr. bezahlt, Juli-August 34 Thlr. Br., August-September 35 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 46½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 35 Thlr. bezahlt, pr. April 35¼ Thlr. Gld., April-Mai 35¼ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. 100 Ctr., loco 10¾ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 10¼—10⅝ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11⅛ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, September-Oktober 11⅝ bis 11¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, 12 Thlr. Br.

Spiritus höher, gek. 3000 Quart, loco 13⅔ Thlr. Gld., 13⅚ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 13¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Gld., Juli-August 14¹¹⁄₁₂ bis 14⅚ Thlr. bezahlt, August-September 15⅓ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wien, 2. April. [Verloosungen.] I. Bei der gestern vorgenommenen 19. Nummernziehung der **1854er 250-Gulden-Loose** fiel der Treffer von 170,000 Fl. auf Serie 840 Nr. 19, jener von 20,000 Fl. auf Serie 1415 Nr. 3. Auf alle andern in den am 2. Januar gezogenen Serien enthaltenen Nummern entfällt der geringste Gewinn von 315 Fl., zahlbar am 1. Juli 1864. — II. **24. Ziehung der Credit-Loose.** Bei der gestern Abend stattgehabten Ziehung der **Credit-Loose** wurden nachstehende 19 Serien ausgelost: Serie 211 373 893 1047 1362 1671 1943 2003 2007 2015 2361 2869 2899 2984 3173 3439 3516 3760 und 4182.

Der **Haupttreffer** von **200,000 Fl.** fiel auf Serie 3760 Nr. 53; **40,000 Fl.** gew. S. 4182 Nr. 76; **20,000 Fl.** gew. S. 1047 Nr. 83; **5000 Fl.** gew. S. 372 Nr. 91 und S. 2003 Nr. 89; **2000 Fl.** gew. S. 211 Nr. 3 und S. 1047 Nr. 16; **1500 Fl.** gew. S. 1362 Nr. 2 und S. 2361 Nr. 50 und 93; **1000 Fl.** gew. S. 372 Nr. 15, S. 2003 Nr. 92 und 93, S. 3173 Nr. 39 und S. 3516 Nr. 55; **400 Fl.** gew. S. 372 Nr. 29, S. 893 Nr. 45, S. 1047 Nr. 37 und 56, S. 1362 Nr. 26, 64, 73 und 99, S. 1671 Nr. 42 und 84, S. 1943 Nr. 28, 32 und 68, S. 2007 Nr. 31, S. 2015 Nr. 1, S. 2361 Nr. 43, S. 2869 Nr. 15 und 60, S. 2899 Nr. 40 und 92, S. 2984 Nr. 32, 43, 55, 82, 83, 93 und 94, S. 3173 Nr. 30, S. 3439 Nr. 37, 52 und 68, S. 3516 Nr. 37 und 79, S. 3760 Nr. 44 und 65.

Alle übrigen in den ausgeloosten Serien enthaltenen Nummern gewinnen **145 Fl.** österr. Währung.

New-York, 22. März. [Per „Australasian".] Die Erwartung einer allgemeinen Erhöhung der Steuern auf einheimische wie fremde Artikel, welche immer mehr Raum gewinnt, hat in einigen Branchen lebhafte Spekulation hervorgerufen. Sonst ist in unserem Handel wenig Neues vorgefallen.

Von Manufacturwaaren sind die Importationen fortwährend ungewöhnlich stark; die Ausfuhrbewegung aber bleibt gegen vor. Jahr bedeutend zurück und nambafte Contanten-Verschiffungen nach Europa werden nur verhindert durch die immer zunehmende Frage nach Ver. Staaten Bonds, wovon jetzt mit jeder Post große Beträge nach dem Continent gehen.

Gold ist rar und fest; der Surplus in den Regierungs-Kassen wird aber erster Tage wieder an den Markt kommen. Heute Mittag wird wie folgt notirt: Gold 164, Antwerpen Fr. 3. 18¾ bis 17½, Hamburg 59¾ bis 60½, London 178¾ bis 178¾, Holland 66¾ bis 67¼, Bremen 128½ bis 129½, Paris Fr. 3. 18¾ bis 16¼, Frankf. a. M. 67 bis 67½, Pr. Thlr 118 bis 119.

Baumwolle. Unser Markt verdient jetzt wieder Beachtung für Europa, Die Zufuhren nehmen in erfreulicher Weise zu und unsere Preise zeigen Liverpool eine so hübsche Marge, daß die Verschiffungen dahin schon wieder einen gewissen Umfang erreichen. Es stellt sich nachgerade deutlich heraus, daß das Papiergeld der Föderal-Regierung doch auch die politischen Antipathien der südlichen Pflanzer leicht überwindet, und daß es nur der Wiederherstellung freier Communicationen bedarf, alle bisher zurückgehaltene Baumwolle in den südwestl. Districten, soweit diese von den Unionstruppen beherrscht werden, nach und nach für den Verkehr zu gewinnen.

Seit 1. d. sind hier bereits 27,250 B. angekommen und 3000 B. nach Liverpool ausclarirt worden: weitere 3—4000 B. sind ebenfalls nach Liverpool engagirt. Unsere Total-Zufuhr seit 1. Sept. beläuft sich nun auf 160,394 B., und der Vorrath besteht aus ca. 45,000 B.

Preise sind seit unserem letzten Bericht 4—5c. gewichen und schließen matt w. f.: good ord. Gulfs 66c., middling 72—73c., good middling 74—75c., höhere Grade kommen nur selten und in kleinen Lots vor. — Die Frachten sind billig, per Segel ¼d., per Dampfboot Liverpool, Bremen und Hamburg ⅜d.

Der Markt ist sehr ruhig. Nur von Weizen und Mehl wird hin und wieder noch Einiges nach Europa verschifft. In den Preisen ist wenig Aenderung.

Metalle. Blei ist fest. Verkauft wurden in der letzten Woche ca. 600 Tons span. und engl., theils loco zu 11¾ c. Papier, theils to arrive zu 6⅞—7 Cts. Gold. Vorrath 800 T. Zink ist auf 12½—13 c. gestiegen, aber zu diesen Preisen nicht gesucht. Vorrath 400 T. Zinkblech geht zu 14½—15 für V. M. und schles. langsam ab. Zinn ruhig, aber fest gehalten. Engl. 47. Straits 49—49½. Banca 54—55 nominell. Kupfer hat mäßigen Abzug bei sehr keinen Vorräthen. Lake 42—42½. Balt 41. Chili st 40 werth.

Vorträge und Vereine.

F. **Leobschütz,** 5. April. Die Versammlungen in der hiesigen Philomathie wurden in diesem Winter bei reger Betheiligung regelmäßig abgehalten und gewährten allen Mitgliedern bei reicher Abwechselung ebensoviel Vergnügen als Belehrung. Sie wurden am 20. Oktober 1863 eröffnet durch einen Vortrag des Prof. Dr. Fiedler „über den Einfluß der Maschinen auf die socialen Verhältnisse", welcher in der zweiten Sitzung am 3. November fortgesetzt und beendet wurde. Am 17. Novbr. gab Oberlehrer Dr. Winkler eine populäre Darstellung der interessantesten Lautverhältnisse im Italienischen, Spanischen und Französischen in ihrer Entwickelung aus dem Lateinischen mit Bezugnahme auf den von ihnen auf grammatische Formbildung geübten Einfluß. Am 1. Dezember las Prof. Dr. Fiedler einen Vortrag des Apothekers Dr. Polek aus Neisse „über das süße Wasser", welchen derselbe in dem wissenschaftlichen Vereine zu Breslau mit großem Beifall gehalten und wozu Prof. Dr. Fiedler die Genehmigung des Verfassers erhalten hatte. Am 15. Dezbr. gab Director Dr. Kruhl eine Geschichte der Fronde. Am 12. Januar 1864 sprach Prof. Dr. Fiedler „über Spectral-Analyse" und erläuterte den Vortrag durch Experimente mit einem neu angeschafften Spectral-Apparate. Am 26. Januar las Gymnasiallehrer Ludwig „über das städtische Schulwesen am Ausgange des Mittelalters." Am 16. Februar hielt Dr. Taube einen Vortrag „über griechische Physiognomiker", welcher am 15. März fortgesetzt wurde. Am 8. März hielt Apotheker Menzel einen Vortrag über den Krieg in humoristischer Art, und am 4. April behandelte Dr. Holländer eine sociale Frage vor dem Richterstuhle der Medicin, und damit wurden für diesen Winter mit einem frugalen Abendbrodt die Versammlungen geschlossen, wenn nicht besondere Anträge zu einer außerordentlichen Sitzung gemacht werden.

Telegraphische Depesche.

London, 6. April. Im Unterhause kündigte Dillwyn für morgen eine Interpellation darüber an, ob die Regierung Nachricht von der unangekündigten Bombardirung Sonderburgs erhalten habe, und ob die Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf die Nothwendigkeit gerichtet worden, den üblichen Kriegsgebräuchen gemäß zu verfahren. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

H. **Düppel,** 4. April. [Das Bombardement. — Brand Sonderburgs. — Ein Gang durch die Laufgräben. — Verwundete vom 3. Garde-Gren.-Regt.] Wie ich Ihnen gestern gemeldet, ist das Bombardement gestern nicht mit derselben Stärke fortgesetzt worden, als es am 2. begonnen worden. Die Dänen haben das Feuer nur wenig erwidert, und so ging der Tag ohne erhebliche Ereignisse vorüber. Ueber die Zwecke der Beschießung giebt es mehrere Versionen: nach den Einen sollte das Feuer gestern Abend oder später verstärkt werden, darauf sollte der Sturm folgen, während gleichzeitig 15,000 Mann mit 50 Kanonen nach Alsen übersetzen sollten; Andere wieder erzählen, daß dieser Plan durch Verrath vereitelt worden und aufgegeben sei. Thatsache ist, daß weder gestern noch heute Nacht hier irgend ein Sturm erfolgt ist. Die Dänen schießen wenig, gewöhnlich nur zur Zeit, wo sie Truppenbewegungen sehen, z. B. bei Ablösung der Vorposten. Des Nachts hauptsächlich, zum Theil aber auch am Tage bessern sie die Zerstörungen an ihren Schanzen aus, welche ihnen durch unser Feuer zugefügt werden. — Seit gestern Morgen brennt es in Sonderburg, gestern Abend war das Feuer noch stärker geworden. — In der Voraussetzung, daß die Dänen gestern Nachmittag sich eben so reservirt halten würden, als am Vormittag, ging ich gestern Nachmittag über den Spitzberg hinaus bis zu unseren ersten Batterien, welche etwa tausend Schritte von den Feinden entfernt stehen. Ich gelangte zuerst zu der nahe dem Strande gelegenen 12pfündigen gezogenen Batterie, sah dort eine zeitlang zu, wie sie fast mit jedem Schuß die Brustwehr, die Schießscharten von Schanze 1 traf und demolirte, so daß diese nicht mehr einen Schuß erwiderte, beobachtete von dort aus die auf Gammelmark stehende sogen. Feldzeugmeister-Batterie, die vor der Zeit die andern Schanzen fortwährend bestrich, und ging, da meine Erwartung, daß eines der auf dem Meere kreuzenden Schiffe sich auf Schußweite nähern würde, vereitelt war, weiter. Links von dieser Batterie beginnen die Laufgräben, indeß war der Boden so erweicht, daß ich ihn bald verließ und neben dem Knick weiter ging. Ich hatte aber nur einige Schritte gemacht, als ein Granatsplitter geflogen kam und neben mir einschlug, trotzdem ging ich weiter. Ich hatte eben mit meinen zwei Gefährten ein harmloses Gespräch angeknüpft, da plötzlich saust es her und dicht vor uns platzt eine Granate, schneller als ich es schreibe, drücke ich mich bleich und scheu an die Hecke, die Stücke flogen — es war ein furchtbarer Moment — nach allen Richtungen hin, glücklicher Weise traf mich keines. Als ob die Granate mich noch nicht befriedigt hätte, kam alsbald eine Vollkugel geflogen, durchwühlte den Laufgraben, welchen ich eben verlassen, und schlug tief ein; es war, nach der Aussage eines Artillerieoffiziers, eine 40—50pfündige Vollkugel, die unter dem schattigen Grün von ihrer Luftreise ausruhen mag, bis der glückliche Finder sie in einen Briefbeschwerer für Billette von zarter Damenhand umwandeln wird. Mit ehrfurchtsvoller Scheu blickte ich das ⅔' im Durchmesser haltende eiserne Ungethüm an, das mit dänischer Wuth auf uns losstürmte, und da es uns nicht traf, tiefverschämt sich in der Erde barg. Ich hielt es für überflüssig, mir einige Reliquien der ersten vor uns gesprungenen Granate mitzunehmen, da ich mein Gepäck nicht vergrößern mochte, da überdies das kalte Eisen nicht den Effect einer hinsausenden glühenden Kugel macht. — Nun hielten wir es gerathen, unserem Leichtsinn eine Schranke zu setzen und so schnell als möglich in unser von dem Kanonenfeuer genügend entferntes Quartier zurückzukehren. Die Truppenaufstellungen, die gleichzeitig stattfanden, schienen die Feinde aus ihrer Lethargie erweckt zu haben, sie schossen unaufhörlich und so oft wir einen Schall hörten, schauten wir uns um, um vor dem absoluten Höllenfürsten nach orientalischer Sitte unsere Verbeugung zu machen; gleich den Rachegöttern trieben uns seine eisernen Boten von seinem Grunde weg und erst, als wir aus der Schußweite waren, vermochten wir ruhig aufzuathmen. — Der Tag hatte ebenfalls seine Opfer gefordert; wie es den Dänen ergangen ist, vermag ich Ihnen nicht mitzutheilen. Gestern Abend machten 24 Mann der 7. Compagnie des 4. Garde-Regiments eine Recognoscirung, bei welcher ebenfalls Verwundungen vorkamen. Außer den gestern Genannten sind noch von dem dritten Garderegiment Königin Elisabeth verwundet oder getödtet:

1) Schulz, 5. Compagnie, todt;

2) Lux, 5. Compagnie Quetschung der Wirbelsäule (im Johanniter-Lazareth).

Die anderen Truppentheile zählen 1 Todten und 8 Verwundete, darunter 2 Schwerverwundete.

Kiel, 5. April. [Die Ständeversammlung.] Heute versammelten sich hier 40 Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung. Sie beschlossen folgende Verwahrung:

„Wir die unterzeichneten Abgeordneten zu der gegenwärtig aus 49 Mitgliedern bestehenden holsteinischen Ständeversammlung erklären gegenüber der zu London zusammentretenden Conferenz der europäischen Mächte hierdurch feierlichst, was folgt:

Wir legen Verwahrung ein gegen jede Entscheidung, die auf gedachter Conferenz über das Schicksal der Herzogthümer Schleswig-Holstein, insbesondere über die Person des Nachfolgers auf den durch den Tod des König-Herzogs Friedrich des VII. erledigten Thron derselben getroffen werden möchte, ohne daß zuvor die Stimme des Landes über die Erbberechtigung dieses Nachfolgers vernommen worden ist; wir erklären vielmehr jede Anerkennung eines solchen, die von europäischen Mächten erfolgen möchte, ohne vorgängige Befragung des Landes als für letzteres rechtlich unverbindlich und ungiltig;

wir erklären ferner hierdurch vor Gott und Menschen als das Recht des Landes:

1) die Herzogthümer Schleswig-Holstein sind auf ewig unzertrennlich mit einander verbundene Staaten,

2) auf den Thron derselben ist ausschließlich berufen der Mannsstamm des oldenburger Fürstenhauses nach Linilafolge und Primogenitur,

3) dem König von Dänemark Christian IX. gebührt darnach keinerlei Recht an den Thron der Herzogthümer, weil er durch näher berechtigte Agnaten ausgeschlossen wird, der londoner Tractat vom 8. Mai 1852 aber, sowie das dänische Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 für die Herzogthümer rechtlich unverbindlich und machtlos sind, jener, weil fremden Mächten keinerlei Verfügung zusteht über das ihnen nicht zugehörige Land, dieses, weil ihr die Zustimmung der schleswigschen und holsteinischen Ständeversammlung und des deutschen Bundes fehlt.

4) der nächstberechtigte unter den jetzt lebenden Fürsten des oldenburgischen Hauses ist vielmehr nach dem Verzicht seines Vaters, der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein Sonderburg-Augustenburg, der als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein die Regierung anzutreten bereits erklärt hat;

wir nehmen ferner davon Akt, daß die Stimmen des Landes hiermit übereinstimmend in zahlreichen Eingaben an die deutsche Bundesversammlung, so wie in Huldigungsadressen und Deputationen an den Herzog Friedrich VIII. von Seiten der schleswig-holsteinschen Ritterschaft, der Landes-Universität der Geistlichkeit, des Lehrerstandes, der Städte und Landdistricte Holsteins wie Schleswigs sich unzweideutig dahin ausgesprochen hat, als den rechtmäßigen Thronfolger einzig und allein den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg anzuerkennen, und für ihn als den legitimen Landesherrn Gut und Blut einsetzen zu wollen;

wir legen endlich hiedurch feierlichst Verwahrung ein gegen jedes Arrangement europäischer Mächte, durch welches den Herzogthümern wider ihren ausgesprochenen Willen ein unrechtmäßiger Herrscher aufgezwungen und die durch den Tod Friedrichs VII. definitiv gelöste Verbindung mit dem Königreiche Dänemark mittelst Gewalt wieder hergestellt werden soll, und werfen auf die Urheber eines solchen Arrangements die Verantwortlichkeit für die unausbleiblichen Nachtheile und Gefahren für Ruhe und Frieden unseres Landes, Deutschlands und Europas.

Kiel, 5. April 1864. (Folgen die Unterschriften.)

Nicht betheiligt bei der Versammlung war Scheel-Plessen nebst seinem Anhänger.

⊙ **Hamburg,** 5. April. [Vom Norden. — Gedenkfeier. — Aus Friedericia.] Wie aus Flensburg vom gestrigen Tage berichtet wird, muß neuerdings im Norden etwas Bedeutendes vorgefallen sein. Nicht nur sollen viele Wagen mit verwundeten Oesterreichern vor Apenrade angetroffen worden sein, sondern am Sonnabend Früh wurde auch Kolding alarmirt; FML. Gablenz war mit seinem ganzen Stabe vom frühen Morgen bis spät Abends im Felde. — Die Kanonade gegen die düppeler Schanzen am 2. und 3. hat denselben vielen Schaden zugefügt, während der Verlust der Angreifer als kaum nennenswerth bezeichnet wird. Man macht sich jedoch auf größere Verluste gefaßt. Das erste Haus Nübels, dicht an der Büffelkoppel, ist zum Lazareth eingerichtet, dahinter befindet sich das Hospital der Johanniter und die Ambulancewagen des Ordens. — Große Befriedigung hat, wie den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, in Kiel die Ernennung des Prof. Planck zum Universitäts-Curator hervorgerufen, welche Stelle er seit dem Weggange des Grafen Reventlow interimistisch bekleidete.

Zu Ehren der Ständeabgeordneten, welche sich heute daselbst versammeln und zugleich zur Erinnerung an das Treffen bei Eckernförde (Sprengung des „Christian VIII.") am 5. April 1849 hat Kiel heute festlich geflaggt. Dieser Gedenktag wird besonders in Eckernförde gefeiert, zunächst durch Schmückung der dortigen Heldengräber, vor Allem deß des heldenmüthigen Preusser, welcher die Süd-Batterie commandirt hat. Gar viele Grabesdenkmäler dort wie anderswo sind von den Dänen entfernt worden. Bei Sehestedt z. B. sind mehrere schleswig-holsteinische Krieger beerdigt. Von privater Hand wurde zu ihrem Gedächtniß eine gußeiserne Gedenktafel geschenkt und an dem großen Denkmal bei Sehestedt angebracht. Die Dänen ließen selbige abnehmen, doch liegt sie noch auf dem Hofe Sehestedt aufbewahrt. Heute wäre der geeignetste Tag, sie wieder an der früheren Stelle aufzurichten. — Die im Kirchspiel Jevenstedt belegene Dorfstadt Stafstedt hat die für Einquartierung erhaltenen Entschädigungsgelder im Betrage von über 110 Thlr. preuß. für die freiwillige Anleihe verwendet.

Nach Mittheilung von aus Friedericia desertirten dänisch-schleswigschen Soldaten, sind jeder einzelnen Compagnie des aus Schleswigern bestehenden 13. Regiments, an 100 für unzuverlässig gehaltene Leute entnommen worden, aus welchen das sogenannte „Friedericia-Arbeiter-Corps" formirt, während in die dadurch entstandenen Lücken für jede Compagnie 50 Dänen eintraten. Das Arbeiter-Corps wurde anfangs zum Schanzenbau verwandt, später nach den Festungswällen zum Munitions-Transport geschickt und zuletzt, nachdem Mehrere gefallen waren, zur Bedienung der Feuerspritzen commandirt. Die Stimmung der Besatzung von Friedericia soll sich in letzter Zeit etwas gehoben haben, in Folge von Vorspiegelungen an die Mannschaft, daß demnächst der Beistand auswärtiger Mächte eintreten und die Truppen in kürzester Zeit wieder nach Schleswig zurückkehren würden.

Flensburg, 4. April. Unter der gestern Morgen stattfindenden heftigen Kanonade versuchten die preußischen und österreichischen Pontonniers einen Uebergang nach Alsen bei Randsgaard zu bewerkstelligen. Es gelang freilich unter dem Schutze der stetig auf die gegenüberlie-

genden dänischen Batterien feuernden Geschütze einige Pontons in's Wasser zu bringen. Aber der heftige Nordwest-Wind, die harte Strömung und der hohe Wellengang ließen davon abstehen, auf den Rath des österreichischen Majors, weil bei zu sehr behinderter Arbeit und unter dem heftigen Feuer der Dänen, der Versuch zu viel Menschenleben gekostet haben würde. Seit mehreren Tagen kreuzen 7 Kriegsdampfer im Alsen-Sund und suchen den Uebergang der Preußen nach Alsen zu verhindern; heute Morgen hatte eines dieser Schiffe ein bemanntes Boot an's Land geschickt, um eine kleine Recognoscirung am Strande zu unternehmen. Kaum war die Mannschaft an's Land getreten, so wurden sie von Preußen des 24. Regiments umzingelt, 7 Mann wurden gefangen, 1 verwundet und 2 blieben todt, das Boot machten sich die Pontonniers zu Nutze. Die zum Uebergang nach Alsen bestimmten Regimenter (15,000 Mann angeblich) haben auf vier Tage Lebensmittel erhalten, die sie im Tornister mit sich führen, und man hat ihnen heute noch eine Lieferung verabfolgen lassen. Sämmtliche Proviant-Kolonnen sind von hier dorthin abgegangen, um gleich mit hinüber zu kommen. (H. B. H.)

***†* Kopenhagen,** 4. April. [Die Flucht der Bewohner Sonderburg's. — Vom Kriegsschauplatze. — Die Stimmung.] Zufolge Befehl des Oberbefehlshabers der activen Armee, Generallieut. v. Gerlach, müssen die fliehenden Bewohner der bombardirten Stadt Sonderburg in entferntere Gegenden ziehen, da die Sonderburg umliegenden Ortschaften für die einzelnen Armee-Abtheilungen reservirt bleiben sollen. — Die neuesten „Mittheilungen des Kriegsministeriums" lauten: „Den 3. April Vorm.: Unsere Werke beschossen gestern die feindlichen Arbeiten in der Fronte. Aus 3 bis 4 in Höhe mit dem Dorfe Düppel aufgestellten Feldbatterien eröffnete der Feind Nachm. ein heftiges Feuer gegen die Front der Stellung und später auch gegen Sonderburg. Das Bombardement wurde bis Abends 8 Uhr fortgesetzt. Wir hatten einige Todte und Verwundete. Den 3. April Mittags: Laut Meldung vom Ober-Commando ist das Bombardement im Laufe der Nacht und des Vormittags fortgesetzt worden. Sonderburg, woselbst das gestern ausgebrochene Feuer gelöscht worden war, brannte an mehreren Stellen. Dieselben feindlichen Batterien, welche gestern thätig waren, haben neuerdings das Feuer gegen die Werke eröffnet. Unsere Vorposten wurden auf dem rechten Flügel durch wiederholte Angriffe abseiten feindlicher Patrouillen beunruhigt. Den 3. April, Abends: Zufolge eines vom Obercommando Nachm. 5 Uhr ausgefertigten Telegramms dauerte das Bombardement und die Beschießung der düppeler Stellung fort. Der Brand in Sonderburg war ziemlich bedeutend. Unser heutiger Verlust an Todten und Verwundeten ist geringer." — Außerdem erhalte ich folgendes Privat-Telegramm zum Einblick: „Sonderburg, 3. April, 12½ Uhr Nachts. Seit Sonnabend, Nachm. 3 Uhr hat zwischen unseren Werken und den feindlichen Befestigungen, theils auf dem Broackerlande und theils in der Front unserer Schanzen belegen, eine gewaltige Kanonade stattgefunden. Der Feind beschoß die Stadt Sonderburg ohne Ankündigung. (?) Die Nacht ist finster und regnerisch." — In Hinblick auf so ernste Berichte werden Sie es denn auch erklärlich finden, wenn hier die höchste Spannung eingetreten ist und namentlich in eiderdänischen Kreisen der Ausgang der jetzigen preußischen Beschießung auf das Lebhafteste besprochen wird. Man empfindet eben den vollen Ernst der Situation und wagt einstimmig die Behauptung, daß die Absicht Preußens ausschließlich dahin zielen könne, vor dem 12. April in die Herrschaft über Düppel zu gelangen. In Folge dessen werden alsdann „deutsche Waffenehre", „deutscher Heldenmuth" u. s. w. auf das Empörendste verhöhnt, und wird dem Vertreter der londoner „Times" im Hauptquartier der Verbündeten, dessen Berichte bekanntlich noch so einigermaßen unparteiisch sind, die Lüge zum Vorwurfe gemacht, weil derselbe es gewagt (!), mitzutheilen, daß dänische Soldaten vor Düppel von den Preußen Pardon erbaten, später aber hinterlistiger Weise auf dieselben schossen. Der König hat für die Armee viele Ernennungen und Beförderungen vollzogen, jedoch hat keine derselben für das fernere Ausland Interesse.

London, 5. April. Die „Times" bringt eine Depesche aus Ulkebüll von gestern Nachmittag, welcher zufolge die Preußen, ohne vorherige Anzeige, Sonderburg 24 Stunden lang bombardirten. Achtzig (?) Bewohner der Stadt, darunter Frauen und Kinder, wurden getödtet oder verwundet und 50 Häuser im Mittelpunkte der Stadt niedergebrannt. 1500 Hohlkugeln wurden geworfen. Die Stadt ist verlassen. Die Kanonade hörte am Montag plötzlich auf, begann aber seitdem wieder. Die Düppelstellung ist unbeschädigt.

† Glogau, 6. April. [Das Disciplinarverfahren gegen Aßmann und Eyssenhardt.] Infolge der in Ihrem Dinstag-Mittagblatt angeregten Zweifel wegen der Strafversetzung der Kreisgerichtsräthe Aßmann und Eyssenhardt in Liegnitz, beeile ich mich mitzutheilen, daß leider etwas Wahres daran sein wird. Beide Beamte standen im Herbst v. J. vor dem Disciplinarhofe des hiesigen Appell.-Gerichts, Aßmann wurde freigesprochen und Eyssenhardt zu einem Verweise verurtheilt, Gegen dieses milde Urtel hat die Oberstaatsanwaltschaft auf Befehl des Justizministers die Berufung an das Obertribunal einlegen müssen, und vor diesem Gerichtshofe stand in der vorigen Woche Termin zur Entscheidung der Sache an. Bis heute ist hier das Ergebniß noch nicht bekannt, doch befürchtet man, daß die Mittheilung der „Kreuzzeitung" wahr sein wird.

*** [Der Schnellzug aus Oderberg] hat heute den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau in Kandrzin nicht erreicht.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro März

	1864 nach vorläufiger Feststellung:	1863 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	2,172 Thlr.	1,610 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	45 =	82 =
3) vom Güter-Verkehr	14,628 =	11,285 =
4) außerdem	2,074 =	2,074 =
Summa	18,919 Thlr.	15,051 Thlr.

überhaupt mehr 3868 Thlr. und von Anfang des Jahres gegen das Vorjahr mehr 9680 Thlr.

Schlesischer Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen ist folgendes Schreiben an das Vereins-Directorium eingegangen:

„Ich sage dem Directorium des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten bestens Dank für Ueberreichung des Jahres-Berichts, und habe von demselben, insbesondere von der nicht unbedeutenden Vermehrung des Vereinsvermögens, gern Kenntniß genommen, wie Ich denn auch die auf Anregung des Vereins-Vorstandes von competenter Stelle in Aussicht gestellte Verwendung älterer Landwirthschaftsbeamten als Post-Expedienten nur als eine erfreuliche, die Zwecke des Vereins fördernde Zusage betrachten kann.

Haupt-Quartier Kolding in Jütland, den 17. März 1864.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

An
das Directorium des schlesischen Vereins
zur Unterstützung von Landwirthschafts-
Beamten zu Breslau." [3344]

Erwiderung auf die heutige Annonce des Herrn Dr. Duflos in Sachen meines Fenchel-Honig-Extracts. [3343]

Die Wahrheit der Thatsache, daß Hr. Prof. Dr. Duflos mein Fabrikat untersucht und begutachtet hat, bestätigt der geehrte Herr selbst; — dennoch spricht er mir die Berechtigung ab, seiner Person überhaupt und in der gebrauchten Weise insbesondere zu erwähnen, wie es in dem Aufsatz in Nr. 145 der Schlesischen Zeitung: „**Durch Kampf zum Sieg**" geschehen ist. Warum?! — ich weiß es nicht und bin überzeugt, das Publikum weiß es auch nicht. Denn warum sollte ich nicht berechtigt sein, die Wahrheit zu sagen und eine ins Gewicht fallende, **sogar durch richterliches Erkenntniß verbürgte einfache und unschuldige Thatsache** in rein sachlicher Weise zu erwähnen oder richtiger blos zu wiederholen?? Die Thatsache nämlich, welche bereits die Breslauer Zeitung vom 25. März d. J. ausführlich in ihrem **redactionellen Theile** mitgetheilt hat, daß ich nach erfolgter Analyse und Begutachtung meines Fabrikats durch Hrn. Prof. Dr. Duflos und die hohe wissenschaftliche Deputation des Medizinalwesens für Schlesien von der gegen mich erhobenen Anklage wegen unbefugten Verkaufs meines Fenchel-Honig-Extracts unterm 18. desselben Monats **freigesprochen** worden bin.

Das freisprechende Erkenntniß des hiesigen königlichen Stadtgerichts, ausgefertigt unterm 23. März d. J. stützt sich ausdrücklich auf diese sachverständigen Gutachten und heißt der betreffende Passus in dem Erkenntniß wörtlich:

„Nach beschlossener Beweis-Aufnahme hat zunächst Professor Dr. „Duflos sein sachverständiges Gutachten dahin abgegeben: daß das „fragliche Präparat ein mit ätherischem Fenchel-Oel versetzter gereinigter Honig sei, daß derselbe ferner in dem, in der Bekanntmachung „vom 29. Juli 1857 enthaltenen Verzeichniß derjenigen Arzneiwaaren, womit nur Apotheker handeln dürfen, ausdrücklich allerdings „keinen Platz gefunden, nichtsdestoweniger aber — wie aus Analogien „zu schließen — dahin zu rechnen sei, und zwar um so mehr, als das „fragliche Präparat von dem Angeklagten selbst als Heilmittel angepriesen worden.

„Das nach weiterer Beschlußnahme eingeholte, der Beurtheilung „der zu entscheidenden Streitfragen sich in eingehender Weise unterziehende Super-Arbitrium des königlichen Medizinal-Collegii enthält sich im Resumé eines endgiltigen positiven Bescheides, stellt „dasselbe vielmehr auf Grund der unterbreiteten thatsächlichen Unterlagen und speciellen medizinischen Auseinandersetzungen als sehr „zweifelhaft hin.

„Auf Grund jener thatsächlichen Unterlagen konnte indeß nur, wie „geschehen, auf Freisprechung des Angeklagten erkannt werden u. s. w."

Bemerken muß ich noch, daß die Anklage auf Grund eines Gutachtens des Hrn. Medizinalrath Dr. Wendt mir zur Last legte, mich zur Bereitung meines Extracts der Fenchelpflanze bedient zu haben, deren Samen, Wurzel und Blätter ausdrücklich den Apothekern reservirt sind. Dies habe ich unter Berufung auf sachverständiges Gutachten des Herrn Prof. Dr. Duflos bestritten. Aus dem letzten Gutachten geht aber hervor, daß mein Präparat mit ätherischem Fenchel-Oel (oleum foeniculi) versetzter gereinigter Honig sei. Es ist also kein blos mit Honig versetzter Aufguß der Fenchelpflanze, wie die Anklage behauptete. Auch ich kann schließlich es Jedem zu beurtheilen überlassen, daß Herr Prof. Dr. Duflos mit seiner heutigen Annonce lediglich das von mir Erwähnte wahrheitsgetreu bestätigt hat. Ich habe nur Ursache, dem verehrten Herrn Professor dafür aufrichtig zu danken.

Breslau, den 5. April 1864.

L. W. Egers,
Erfinder und Fabrikant des Fenchel-Honig-Extracts.

Kaffee, roh u. gebrannt, Chocoladen, Magd. Cichorien, Cigarren, gebackene Birnen, ungarische, süsse türkische und Catharinen-Pflaumen, Gewürze, Kerzen II. und III. zu Fabrikpreisen, Mandeln, Caroliner Patua, Arracan-Reis, Reisgries, Rosinen, Sardellen, cryst. Soda, Thees, Waschseife, Zucker im Ganzen wie im Einzelnen billigst, bei [3337]

C. E. Stoebisch,
Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse Nr. 14.

Apfelsinen, Citronen, Citronade, Marocc. Datteln, Smyrnaer Feigen, chin. Ingber, echte Maccaroni, Catharinen-Pflaumen, französ. u. ital. Prünellen, Schalmandeln, Sardin. à l'huile, Traubenrosinen, empfiehlt: [3336]

C. E. Stoebisch,
Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse Nr. 14.

Dr. Legab's Frauen-Elixir.

Meine Frau, die trotz ärztlicher Behandlung, in ihrer jetzigen Schwangerschaft vielfach leiden mußte, hat nach kurzem Gebrauch obigen Elixir's ihre frühere Gesundheit und volle Kraft wieder erlangt. Dem Erfinder dieses herrlichen Mittels spreche ich dafür meinen wärmsten Dank aus. [3310]

Kobylin, den 4. April 1864. **A. Schöps,** Kaufmann.

„Für die Frauenwelt."

Dr. **Legab's Frauen-Elixir** beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Elixirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Privaten können jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen aus der Apotheke des Unterzeichneten. [3062]

Bojanowo, Reg.-Bez. Posen.

Bielschowsky, Apotheker 1. Klasse.

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik **H. Brettschneider,** Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

Herrmann Schindler.
Ernestine Silberberg.
Verlobte. [3314]
Oppeln. Kupp.

Die Verlobung meiner Tochter **Meta** mit dem königl Gerichts-Assessor Herrn **Paul Rössel** hier, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. Görlitz, den 2. April 1864.

Emma Hieronymus,
[4207] geb. **Jäschke.**

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an:
Carl Bieneck, königl. Kreisrichter.
(Myslowitz.)
Louise Bieneck, geb. **Sieber.**
Breslau, den 5. April 1864. [3328]

Nach kurzem Leiden verschied heute Morgen 7 Uhr unsere innig geliebte, unvergessliche Mutter und Grossmutter
Frau Kaufm. **Friederike Günther,**
geb. **Bogenhardt,**
in ihrem 75. Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige widmen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung:
Die Hinterbliebenen,
Goldberg, den 5. April 1864. [3308]

Heut Morgen ¼3 Uhr entriß uns der Tod nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere innig geliebte Frau ꝛc. **Marie,** geb. **Heider.** Tiefbetrübt zeigen wir dies unseren Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, an. Michelau, den 6. April 1863.
H. Salzbrunn, als Gatte,
Josepha Heider, als Mutter,
Joseph Heider, als Bruder,
Maria Heider, geb. **Weißflock,**
als Schwägerin,
Valeska, Victor, Eugen und **Bianka,**
[4208] als Kinder.

Verwandten und Freunden zeige ich den am 4. April d. J. Abends sechs Uhr erfolgten sanften Tod meiner geliebten Mutter, der verwittweten Hauptmann **Tiling,** geb. **Plathner,** in ihrem 81. Lebensjahre statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an.
Heinrichau, den 5. April 1864.
[3307] **L. Tiling,** Geh. Hofrath.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 10 Uhr starb plötzlich in Folge Gehirnschlages der Beamte der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Hr. **Gustav Herrmann,** im 43 Lebensjahre.

Wir haben durch sein Hinscheiden einen treuen Freund, sowie einen biedern und gewissenhaften Cullegen verloren und wie, gleich uns, die vielen seiner Freunde und Bekannte ihm ihr Andenken bewahren werden, so rufen wir ihm betrübt den Wunsch nach, dass er sanft ruhen und die Erde ihm leicht sein möge! [3335]

Breslau, den 6. April 1864.

Die Beamten der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Allen unerwartet, inmitten der vollsten Gesundheit und Berufsthätigkeit, ist gestern Abend 10 Uhr im 43. Lebensjahre, unser langjähriges geschätztes Instituts-Mitglied,

Herr **C. G. A. Herrmann,**

Beamter der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, den Seinen und uns durch den Tod entrissen worden, welchen erneuerten schmerzlichen Verlust wir hierdurch zur Kenntniss unserer Mitglieder bringen. [3341]

Breslau, den 6. April 1864.

Die Vorsteher des priv. Instituts f. hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Musikalischer Cirkel.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die **vierte und letzte Soirée** nicht am Freitag, 8. April, sondern erst am **Freitag, 22. April** stattfinden. [3338]

Todes-Anzeige. [3327]

Allen lieben Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, die Anzeige, daß heute Nachmittags 5 Uhr unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Guts-Besitzer **Jos. Aulauf** sanft entschlief. Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.
Gauers und Lindenau, den 4. April 1864.

[4199] **Todes-Anzeige.**

Gestern Nachmittag 2¼ Uhr entriß mir der Tod meinen innigstgeliebten Gatten, den Kaufmann **Meyer Samuel,** nach einer langen, glücklichen Ehe, in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren. Wer den Verewigten kannte, wird meinen großen Schmerz zu würdigen wissen.

Dies zeigt Verwandten und Freunden tiefbetrübt an:

Nanuette Samuel, geb. **Bruck.**
Ohlau, den 6. April 1864.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Schäfer mit Hrn. Gustav Losse in Berlin, Frl. Ida Eichmann in Schenkendorf mit Hrn. Dr. med. Bruhns in Friedland, Mecklenburg-Strelitz, Frl. Therese Weisse mit Hrn. Otto Heidecker in Freienwalde a. O.

Ehel. Verbindungen: Hr. Albrecht Lutter mit Frl. Ottilie Desmarets in Berlin, Hr. Mühlenbes. Franz Schmidt mit Fräulein Marie Zweitusch in Unter-Lindow, Fräulein Helene Schmidt mit Hrn. Advocat Aug. Back, Sorau und Köln, Hr. Lehrer Dr. F. Voigt mit Frl. Pauline v. d. Linde in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gustav Rubemann in Berlin, Hrn. Albert Witte daselbst, Hrn. Reg.-Assess. v. Koenen das., Hrn. Bernh. Schreiber das, eine Tochter Hrn. Hugo Klose das., Hrn. Kreisbaumeister Maas in Gransee.

Todesfälle: Frau Pastor Wöniger geb. Engel in Berlin, Hr. Rentier Gottfr. Steincke das., Hr. Agent Herrmann Lange das, Frau Ida Kuhn geb. Dondorff das., Frau Marianne Alberti geb. v. Glyszczynska im 73. Lebensj. daselbst, Hr. Carl v. Hüllessem das., Wittwe Born geb Giesebarth im 90. Lebensjahre in Charlottenburg, Herrn Schauspieler Franz Walter Edler v. Sensel in Berlin, Fr. Bertha Vollmer geb. Metzing das.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 7. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum vierten Male: **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Pariser Lebensbild in 5 Akten, nach Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. (Montjoye, Hr. Alexander Liebe.)

Freitag, den 8. April. Gastspiel des Fräul. **Harry,** vom Stadt-Theater zu Leipzig. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Fräul. Harry.)

H. 8. IV. 6. R. □ II.

Circus Renz.

Heute Donnerstag, den 7. April:
Der unvergleichliche Löwenbändiger
Herr Thomas Batty
wird sich mit seinen 5 dressirten Löwen in einem prachtvollen Käfig produciren.

Eine Schul-Quadrille, geritten von vier Herren auf 4 Schulpferden. — Danses de fleurs, von dem ganz neu in der vorzüglichsten Art von E. Renz dressirten Schulpferde „Mentor", dem Blumenpferde, ausgeführt. — Das Schulpferd „Troubadour", in der hohen Schule von Fräulein Emilie geritten. — „Babbason", Apportirpferd, vorgeführt von E. Renz. — Manoeuvre des Grecques, geritten von 12 Damen. — Der studirte Esel, in Freiheit vorgeführt von dem Komiker Herrn Bailhé.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: **Vorstellung.**
[4220] **E. Renz,** Director.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Schuhbrücke Nr. 27, 2 Treppen.
Dr. H. Lange, prakt. Arzt ꝛc.

Circus Suhr.

Neue-Graupenstraße, neben der Kürassier-Kaserne.

Heute Donnerstag, den 6. April,
Abends 7 Uhr:
Große brillante Vorstellung.
Great steeple chase,
oder: **Die englische Hirschjagd,**

von 16 Herren und 8 Damen, wobei die Reiter und Reiterinnen die bis zum Gipfel steigenden Cascaden und andere Hindernisse mit ihren Pferden überspringen und einen mit Hunden gehetzten Hirsch verfolgen werden. — „Donna", trakehner Rappstute, in der hohen Schule von Frau Lina Suhr als Herr im Herrensattel im Costüme du mousquetaire de la reine geritten. — Frl. Eliza Knöbel in ihren ganz vorzüglichen Productionen auf ungesatteltem Pferde. — „Soliman", arabischer Fuchshengst in der hohen Schule von Frau Lina Suhr geritten. — Mlle. Lucia Ducos in ihren graziösen Pas, Attitüden und Sprüngen zu Pferde. [3342]

Morgen: **Große Vorstellung.**

Hippodrom Suhr.

Sonntag, den 10. April,
Nachmittags 3½ Uhr,
Großes Triumph-, Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen,
ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft und 60 Pferden, unter Mitwirkung einiger Herren aus Breslau.

Mein **Comtoir** befindet sich von heute ab:
[4216] **Carlsstraße Nr. 1.**
A. J. Pringsheim.

Das **Comptoir** von [4134]
Gordan & Comp.
befindet sich: **Klosterstr. 1a.,** 1. Etage.

[448] **Bekanntmachung.**

Die **Domäne Ratsch** im Kreise Ratibor, 1¾ Meilen von Ratibor, ½ Meile von Katscher und dem Bahnhofe Groß-Peterwitz entfernt, mit einem Areal von 1352 Morgen 31 Q.-Ruthen, worunter

993 Morgen 92 Q.-R. Acker
und 282 „ 14 „ Wiese,

soll auf 18 Jahre, von Johannis 1864 bis dahin 1882, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum beträgt 6400 Thlr.; zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 24,000 Thalern erforderlich.

Zu den **auf den 27. April d. J.**, Vormittags 11 Uhr, im kleineren Sitzungszimmer der unterzeichneten Regierung anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs-Bedingungen und Licitationsregeln sowohl in Ratsch als auch in unserer Registratur eingesehen werden können, und daß wir von denselben gegen Erstattung der Copialien auch Abschriften zu ertheilen bereit sind.

Oppeln, den 11. März 1864.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

---

[561] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Meister Münster** ist der Kaufmann Leinsz hier, Teichstraße Nr. 1c, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 7. Mai 1864 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. März bis zum 7. Mai 1864 angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Mai 1864, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerrichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Szarbinowski und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[562] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute bei der Nr. 887 eingetragenen Firma: **C. G. Zorn** vermerkt worden, daß der Inhaber derselben, Kaufmann **Christian Gottlieb Zorn** hier eine Zweigniederlassung in Neudorf-Commende errichtet hat.

Breslau, den 31. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[563] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1470 die Firma: **„Julius Kringel"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Kringel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Die dem **Joseph Mysliwietz** gehörige Besitzung, Hypotheken-Nr. 166, zu Altendorf, geschätzt auf 11,885 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., soll **am 9. Mai 1864,** von VM. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Büreau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Der ihrem Aufenthalte nach unbekannte Joseph Anderle und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Watzlawczik, werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 5. Oktober 1863. [175]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [44]

Die dem Müller **Leopold Lehnert** gehörigen Realitäten,

a) Die Mühle Nr. 12 Klein-Glaesen, geschätzt auf 17,397 Thlr.,
b) des Ackerstücks Nr. 374 Schönau, geschätzt auf 6265 Thlr.

sollen **am 11. Juni 1864,** von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung, aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Leobschütz, den 21. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [567]

Am **10. Mai d. J. Vorm. 9 Uhr** werden am hiesigen Orte in dem Lokale des Kaufmann **Louis Gallinek** durch unseren Auktions-Commissar, Gerichtsactuar Steger nachstehend benannte hebräische Bücher, u. zwar

a) 50 Satz Mischnajot,
b) eine Anzahl Exemplare Leo David,
c) 37 Stück Talmud auf Velinpapier,
d) 6171 Stück Jamschel Schlomes

an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Landsberg OS., den 29. März 1864.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Holzverkauf.

Für die Oberförsterei Budkowitz stehen in den Sommermonaten d. J. nachstehende Holz-Verkaufs-Termine an: [566]

Mittwoch den 13. April,
„ den 11. Mai,
„ den 22. Juni,
„ den 13. Juli,
„ den 17. August,
„ den 14. September,

jedesmal Vormittags 9 Uhr. Dieselben werden mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Zahlung der Kaufgelder sofort im Termine erfolgen muß.

Kreuzburgerhütte, den 4. April 1864.

Der Oberförster **Rath.**

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den an der Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee belegenen Hebestellen werden folgende fünf, nämlich: [3122]

a) die Hebestelle Deutsch-Marchwitz mit 1½meiliger, und die Hebestelle Giesdorf mit 1meiliger Hebebefugniß, **am 28. April d. J.,** Vormittags von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthofe zum Schützenhause hierselbst;
b) die Hebestelle Nolldau mit 1½ meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.,** Vormittags um 10 Uhr im Gasthause zu Nolldau;
c) die Hebestelle Constadt-Ellguth mit 1meiliger, und die Hebestelle Creuzburg-Ellguth mit 1½meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gasthofe zum „weißen Adler" in Constadt

vom 1. Juli d. J. im Wege der öffentlichen Licitation, an cautionsfähige Unternehmer auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige haben im Termine für jede Hebestelle 120 Thlr. Caution in preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren.

Die Verpachtungs-Bedingungen können im Geschäftszimmer des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten Chaussee-Directors, sowie im Termine eingesehen werden.

Namslau, den 31. März 1864.

Das Directorium des Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee-Bau-Vereins.
Mende.

Auktion

von guten neuen [3251]

Oelgemälden in Goldrahmen

(Landschaften, Genre- und Thierstücke),
Donnerstag d. 7. April, v. 10—1 Uhr, im Café restaurant, Karlsstraße.

Reymann, Aukt.-Commissar.

Ich wohne: **Brüderstraße 21,** Ecke Tauenzienstraße. [4225] **J. Lichtwitz.**

Mein Comptoir und Lager befinden sich jetzt: **Reuschestraße 66,** 1. Etage, 3. Haus vom Blücherplatz. [4200] **S. Holländer.**

Ich wohne jetzt: [4205]
Oderstraße 13,
erste Etage. **Fedor Freund.**

[4210] Unser

Tuch- u. Bukskin-Lager

befindet sich von heute ab:
Ring Nr. 13, 1. Etage.
(Becherseite, nahe am Blücherplatz.)

J. Oliven u. Comp.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich von heut an
Albrechtsstr. Nr. 20 par terre.
[4222] **A. B. F. Herrmann.**

Allen meinen geehrten Kunden widme ich die ergebene Anzeige, daß ich vom 15. April d. J. ab mein Gewerbe gänzlich niederlege und verfehle nicht, für das mir jederzeit geschenkte Vertrauen meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. [3981]

Friedrich Weyrauch, Schneidermeister, Taschenstraße Nr. 10/11.

Springers Konzertsaal.
(Weissgarten.)

Heute Donnerstag: [3324]
12tes (letztes) Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
7te Sinfonie von Beethoven (A-dur).
Grosse Ouverture zu **„Leonore"** von Beethoven (C-dur).
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, Mitte der 20er Jahre, christlicher Confession, Besitzer eines offenen Geschäfts, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Etwas Vermögen wird gewünscht, ist jedoch nicht unbedingt erforderlich. Gefällige Adressen bitte ich poste restante Poln.-Lissa unter Einsendung der Photographie binnen 8 Tagen unter Chiffre A. O. U. abzugeben. Die strengste Discretion wird zugesichert. [3304]

Ein Cultus-Beamter, unverheirathet, der die Function eines Lehrers, Schächters und Vorbeters versehen kann, wird zum sofortigen Antritt mit einem Gehalte von 60 Thlr. nebst freier Station und Nebeneinkünften zu engagiren gesucht. Reflectanten wollen unter portofreier Einreichung ihrer Zeugnisse sich baldigst bei Unterzeichnetem melden. [2346]

Striegau, den 5. April 1864.

Der Vorstand.
A. Hellinger. S. Dambitsch.

5000 Thaler [4224]

sichere Hypothek à 5% auf ein Rittergut bei Breslau soll bald, ohne Verlust, cedirt werden. Staatspapiere werden angenommen. Adressen werden erbeten unter A. R. No. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Haupt-Depot

der Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Jordan und Timäus in Dresden, in **Breslau,** Junkernstr. 14, gold. Gans.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro März 1864,

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

1. Geprägtes Geld	383,148 ℛ	14 Sgr	7 ₰
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	80,121 „	— „	— „
3. Wechsel-Bestände	975,344 „	8 „	3 „
4. Lombard-Bestände	620,355 „	— „	— „
5. Effekten nach dem Courswerthe	172,907 „	12 „	6 „

Passiva.

1. Banknoten im Umlauf	1,000,000 ℛ	— Sgr	— ₰
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	146,807 „	8 „	3 „
3. Depositen-Kapitalien	70,200 „	— „	— „
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000 „	— „	— „

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [564]

Breslau, den 31. März 1864. **Die städtische Bank.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
zwei Stück gekuppelten Güterzug-Lokomotiven mit Tendern für die Stargard-Posener Eisenbahn
im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Donnerstag den 28. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von 2 Güterzug-Locomotiven"

eingereicht sein müssen, und in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im oben bezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 4. April 1864. [3332]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

In den Tagen **vom incl. 17. bis incl. 20. April d. J.** werden wir

eine Ausstellung von Garten-Erzeugnissen aller Art

in der **städtischen Turnhalle am Berliner-Platz Nr. 2,** gegenüber den Ausfahrten der Märkischen und Freiburger Bahnhöfe gelegen, veranstalten. — Alle resp. Privat- und Handels-Gartenbesitzer unserer Stadt und Provinz ersuchen wir daher ergebenst, an dieser Ausstellung sich durch möglichst reiche Pflanzen-Einlieferungen geneigtest zu betheiligen. Es werden uns aber auch Einsendungen einzelner Pflanzen von Freunden der Zimmerkultur und solche von Gegenständen, welche zur Garten- oder Pflanzen-Kultur, oder Decoration in Beziehung stehen, eben so schätzbar als willkommen sein.

Die **Einlieferung** hat am **16. April d. J.** an unsere Adresse in oben bezeichnetes Local zu erfolgen, und werden **auswärtigen** Einsendern die Transportkosten auf Erfordern vergütet. Die Ausstellungs-Gegenstände sind mit einem doppelten Lieferscheine zu begleiten und davon Verkäufliches mit genauer Preisangabe zu versehen.

Die durch eine Commission besonderer Auszeichnung werth befundenen Pflanzen oder Pflanzengruppen sollen prämiirt werden. Die Pflege der Pflanzen wird erfahrenen Gärtnern übertragen, auch für Beaufsichtigung gesorgt.

Die **Abholung** resp. **Rücklieferung** sämmtlicher Ausstellungs-Gegenstände geschieht nach Schluss der Ausstellung, **am 21. April d. J.;** für länger stehen bleibende wird keine Garantie geleistet. [3326]

Breslau, den 6. April 1864.

Die Section für Obst- und Gartenbau
der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

II. Kosmographische Vorlesung.

Donnerstag, 7. April, Abends **Schlag** 7 bis 8½ Uhr, im **Musiksaale der Universität.** Vortrag über die gebräuchlichsten astronomischen Fremdworte. Ueber unsere **Sonne** 2c. **Tableaux:** 1) Schiefe der Ekliptik; 2) Sonnenhüllen nach W. Herschel; 3) Sonnenflecken nach H. Schwabe.

Abonnementspreis für alle Vorlesungen:

Personenbillets: 2½ Thlr. Familienbillets: 4 Thlr. Drei Damen zusammen, auch ein Familienbillet giltig für jede derselben auf alle Vorlesungen. Abonnement-Billets und Programms sind in der Buchhandlung der Herren **Trewendt & Granier,** und in meiner Wohnung zu haben, in letzterer auch Billets zu einer Vorlesung à 1 Thlr.

☛ Jede der Vorlesungen behandelt ein selbstständiges, aus dem Programm zu ersehendes Thema, ist also auch, ohne die früheren Vorlesungen gehört zu haben, für Jeden leicht verständlich. [3331]

☛ Eine Kasse findet nicht statt. ☚

Sprechstunden von 11—4 Uhr. **C. v. Heugel,** Hotel de Saxe, Schmiedebrücke.

In Commission bei **Wilh. Jacobsohn u. Co.,** Kupferschmiedestraße 44, erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3316]

Beleuchtung des durch **Franz Liszt's** Faustsinfonie in Breslau hervorgerufenen Zeitungsstreites, von Eugen v. Blum. Preis 5 Sgr.

Eine Harmonielehre für Zukunftsmusiker u. deren Gegner

erschien so eben in 2ter Auflage unter dem Titel: [3317]

„Apollo's Geist auf dem Pegasus"

im Verlage von **Wilh. Jacobsohn u. Co.,** Kupferschmiedestr. 44, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Preis 2 Sgr.**

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
zu Berlin.
Grundkapital 1,000,000 Thlr. preuß. Courant.

Die Gesellschaft versichert **sowohl in Städten als auf dem Lande bewegliche Gegenstände aller Art,** als Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh 2c., so wie

Gebäude

unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Gas-Explosion **ohne Prämien-Erhöhung.**

Da nach dem neuen Reglement der Posenschen Provinzial-Feuer-Societät **die Gebäude-Versicherung nunmehr auch den Privat-Gesellschaften gestattet ist,** so hält sich die obige Gesellschaft vom 1. Januar d. J. ab auch zur Annahme von Versicherungen auf Gebäude **gegen billige und feste Prämien** bestens empfohlen.

Den **Hypotheken-Gläubigern** wird dabei die größte Sicherheit gewährt.

Zur näheren Auskunft, so wie zur Unterstützung bei Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ist jederzeit bereit: [3229]

Der Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft:
A. Liszewski in Schmiegel, Markt Nr. 13.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die geehrten Herrn Aktionaire werden zur ordentlichen General-Versammlung **auf den 15. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in „Umlauff's Hotel" zu Frankenstein, unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hiermit ganz ergebenst eingeladen. [3305]

Frankenstein, den 5. April 1864. **Das Direktorium.**

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.

Die geehrten Herren Aktionaire werden unter Hinweisung auf § 42 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung

den 14. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe „zum gelben Löwen" zu Wartha, hierdurch ergebenst eingeladen. [3306]

Wartha, den 5. April 1864. **Das Direktorium.**

Landwirthschaftliche Ausstellung zu Trebnitz,
nahe dem Buchenwalde, am 4. Mai 1864. [3320]

Zu der Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände, deren Hauptgewinn eine vollständige Pony-Equipage ist, sind Loose à 10 Sgr. zu haben in Breslau bei den Herren: **Rahmer,** Kornecke, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **Julius Stern,** Ring 60, **Bruck,** Schweidnitzerstr. 5, **Fengler,** Reuschestr. 1, **Wiener & Süßkind,** Ohlauerstr., **L. Stangen's Annoncen-Bureau,** Karlsstr. 42, **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12, im **schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir,** Ring 4.

2000 Thlr. à 5%

verzinslich werden auf ein 900 Morgen großes Gut in der Nähe von Rawicz hinter 10,500 Thlr. unter Garantie prompter Zinsen-Zahlung bald gesucht. Darlehngeber selbst erfahren Näheres beim Kaufmann **Carl Schirmer** in Breslau, Tauenzienstr. 26b.

6000 Thlr. zu 5 pCt.

Zinsen, eine erste pupillarsichere Hypothek, so wie eine von **2500 Thlr.,** letztere mit Verlust, sowie eine von **6000 Thlr.** hinter Mündelgelder mit Verlust, sollen sofort cedirt werden. Näheres Breitestraße 26 bei

[4218] **J. Böttger.**

Gutskauf-Gesuch.

Zwei befreundete Herren wünschen sich als möglichst nahe Nachbaren anzukaufen. In Folge dessen werden ein großes Gut mit mehreren Vorwerken, oder zwei kleinere benachbarte Güter, bald zu kaufen gesucht. Bedingung: guter Boden und gute Gebäude, doch würden bedeutende Holzbestände auch einen weniger guten Boden berücksichtigen lassen. Anzahlungen können in Höhe von 80,000 Thaler geleistet werden. Möglichst genaue Beschreibungen verkäuflicher Güter werden fr. erbeten unter Adresse: vormal. Gutsbesitzer **Stoltz** in Görlitz, OL. [3231]

Verkauf,

Hotel zum schwarzen Adler

[3107] **in Warmbrunn,**

in vortheilhaftester Lage gegenüber der Promenade zum Kursaal. Im Frühjahr künftigen Jahres wird die Eisenbahn bis auf eine Meile von Warmbrunn fertig, und der Ort mit Kohlfurt und Görlitz verbunden sein. Auf portofreie Anfragen antwortet Justizrath **Robe** in Hirschberg.

Realitäten-Verkauf
in k. k. Schlesien,

in einer volkreichen Stadt mit 120 Joch Acker und Wiesen, vollkommen arrondirt. Directe Kauflustige wollen ihre Adressen brieflich unter der Chiffre G. S. M. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [3191]

Ein ziemlich bedeutendes Specerei-Geschäft auf einer lebhaften Straße hierselbst wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter Chiffre T. 45. werden an die Expedition der Breslauer Ztg. franco erbeten.

Der große Seidenband-Ausverkauf aus der Münster'schen Concursmasse wird fortgesetzt u. Preise ermäßigt: Schmiedebrücke 28.

Die neu errichtete

Tapeten-Fabrik

von

Sackur Söhne

[3311] **im Stadthause**

empfiehlt ihren **reichhaltigen** Vorrath von

Papier-Tapeten

von 2½ Sgr. an bis zu den elegantesten.

☛ Von extrafeinem ☚

Pader Souchong



in ¹/₁, ½, und ¼ Pfd.-Paketen à 2 Thlr. pro Pfund empfing ich wieder neue Zusendungen. Es ist dies das feinste edelste Gewächs China's, welches sonst ausschließlich nur per Caravane nach Rußland versandt wird. Mit allen anderen schwarzen und grünen Thees bin ich gleichfalls aufs beste versehen und empfehle ich dieselben den geehrten Thee-Consumenten zu den billigsten Preisen. [3325]

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz,
chinesische Thee-Handlung
en gros & en détail.

Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Echte Haarfärbungen.

In kürzester Zeit vermag man, ohne Nachtheil für das Haar, dasselbe vermittelst

Atroline recht schwarz,

und mit [3333]

Orphinoline recht braun

zu färben. ☛ 2 Flacons nur 15 Sgr.
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

על פסח בהכשר

Feine **Liqueure, Branntwein, Meth** und **Wein** in bester Qualität empfiehlt:
[3978] **A. Chrambach,** Graupenstr. 1.

Ein gebrauchter gut erhaltener **Flügel** wird zu kaufen gesucht. Franco-Meldungen bei Herrn Astel, Stadt Rom unter Chiffre O. B. [4213]

Die Milch-Pacht

von dem Dom. Pilsnitz bei Breslau ist von Johanni d. J. ab zu vergeben. [4204]

Neue Zufuhr [3300]

schönster Messin. Apfelsinen

in ganz dunkler, süßer Frucht, empfehle ich in ganzen und halben Original-Kisten, wie auch einzeln, sehr billig.

Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Soolbad Jastrzemb-Königsdorff.

Beginn der diesjährigen Saison am 1. Mai.

Die von dem Bade gehegten Erwartungen haben sich bisher nicht nur erfüllt, sondern sind durch die erzielten glänzenden Resultate noch übertroffen worden. Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich in folgenden Krankheiten bethätigt: skrophulösen Drüsenanschwellungen, Anschwellungen der Kropfdrüse (Schilddrüse), skrophulösen Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), in einzelnen Fällen von Syphilis, bei Rheumatismus, in apoplectischen Lähmungen, in chronischen Eierstocks- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruationsanomalien.

Der Brunnen eignet sich ohne jede Verdünnung vorzüglich zum Trinken und sind in keiner Weise Störungen des Magens dabei beobachtet worden.

Auch ist die überaus wirksame concentrirte Soole an Ort und Stelle bei Herrn Apotheker Wollmann zu beziehen.

Hinsichtlich der Ausstattung der Bade-Räumlichkeiten ist den Ansprüchen der Gegenwart genügend Rechnung getragen.

Ein Inhalations-Apparat zur Einathmung, wie auch als Staubbad bei Augenleiden ist aufgestellt, für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk und Bequemlichkeiten jeder Art ausreichend gesorgt, desgleichen für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung.

Das Bad liegt ¾ Meile von der Ferdinands-Nordbahn-Station Petrowitz, 2 Meilen von der Bahnhofstation der Preuss. Wilhelmsbahn Rybnik.

Nähere Auskunft über Alles ertheilt

Die Bade-Inspection.

Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien, 24. März 1864. [3190]

Unseren werthen Kunden zur Nachricht, daß wir unser **Tuch- u. Bukskin-Lager** vom Blücherplatze Nr. 7 auf **Roßmarkt Nr. 9** verlegt haben.
[3250] **H. Loevy & Comp.**

Schlesische 3½proz. altlandsch. Pfandbriefe auf Guttentag, Lublinitzer Kreis, kaufen oder tauschen wir gegen gleiche Apoints mit 2 pCt. Zugabe.
Breslau. [4211] **C. T. Löbbecke u. Co.**

Für Park- und Gartenbesitzer!



Bedeutende Sendungen seltener und schöner Laub- und besonders Nadelhölzer, darunter die beliebten Magnolien, Wellingtonien ꝛc. — besonders zu **Solitair-Bäume** sich eignend — sind nunmehr aus **England** und **Frankreich** bei mir eingetroffen.

Ich erlaube mir die resp. Park- und Gartenbesitzer auf diese Gegenstände hiermit aufmerksam zu machen und den hierüber in neuer Auflage erschienenen, sehr reichhaltigen, Catalog geneigter Beachtung zu empfehlen. Die Pflanzen sind in Körben, daher leicht zu transportiren, und jederzeit **(mit den Körben)** weiter zu verpflanzen. [3178]

Breslau, Sterngasse Nr. 7b, Sandvorstadt. **Julius Monhaupt.**

Dem **Speditionshandel Hamburg's** erblüht neuerdings ein großer Aufschwung durch die theilweise Blokade der preußischen Ostseehäfen, Ermäßigung der Elbzölle, der sehr billigen Steamfrachten von Hamburg nach England, Holland und allen Theilen der Welt, weshalb ich meinen schlesischen Freunden mein

Speditions- und Commissions-Geschäft

angelegentlichst unter Zusicherung der billigsten Sätze und promptesten Bedienung empfehle und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Hamburg, im März 1864. [3109] **A. Schidlower.**

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstrasse Nr. 30/31,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, Gaskronleuchter, Candelaber und Broncewaaren,

so wie ein **grosses Lager** von

Piano's und Pianino's,

deutscher und englischer Mechanik, unter Garantie zu Fabrikpreisen. [3106]

Ausverkauf der noch vorhandenen Tapeten.

Pelz-Gegenstände

aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert.
[3110] **T. R. Kirchner**, Karlsstraße Nr. 1.

Wichtige Anzeige für Oekonomen.

Die günstigen Resultate, welche mit dem Korneuburger Viehpulver erzielt werden, veranlassen uns, dieselben zeitweilig dem landwirthschaftlichen Publikum mitzutheilen, und lassen im Nachstehenden eine der vielen anerkennenden Zuschriften folgen:

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, Apotheker in Korneuburg.

Mit Heutigem komme Sie freundlichst zu ersuchen, mir wieder umgehend 40 große Packete von Ihrem berühmten Korneuburger Viehpulver zu senden, da mir das letztgesandte schon ausgegangen ist, und die **vortrefflichsten Dienste** bei meinem Viehstande geleistet hat.

Den Betrag werde bei Erhalt der Faktura sogleich übermachen und zeichne mit Hochachtung ergebenst [3309]

St. Peter bei Judenburg, 23. Oktober 1863. **Josef Ebner**, Gewerk.

Niederlagen von dem Korneuburger Viehpulver befinden sich:
in **Breslau** bei Herrn **C. Unger**, Apotheker, und Herrn **L. Ledermann**, Apotheker,
in **Danzig**: **Ed. Körner**, Apotheker,
in **Frankenstein**: **F. Rüdiger**,
in **Görlitz**: **E. Staberow**, Apotheker,
in **Grünberg**: **Bruno Hirsch**, Apotheker,
in **Krotoschin**: **E. Sartori**, Apotheker,
in **Lähn**: **E. Hoffmann**,
in **Lissa**: **R. Nauchfaß**, Apoteker,
in **Neumarkt**: **A. Kny**, Apotheker,
in **Niesky**: **G. Fasold**, Apotheker,
in **Priebus**: **Loew**, Apotheker,
in **Sagan**: **Pelldram**, Apotheker,
in **Schweidnitz**: **E. Sommerbrodt**,
in **Warmbrunn**: **Ernst Thomas**.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das **„Kornenburger Viehpulver"** vermittelt Herr **Moritz Krauske** in Breslau.



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrübe,

Preisgekrönt

auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu **Hamburg**.

Ausgestellt

von Georg Pohl in Breslau,

Elisabetstraße Nr. 7,

unter Nr. 623 III. Abtheilung des amtlichen Kataloges.

Originalsaat mit Garantie

pro Centner 45 Thlr., pro Pfund 15 Sgr.

Die beste Empfehlung dürfte darin liegen, wenn selbst ein hohes königl. preuß. Ministerium für landwirthschaftl. Angelegenheiten bei Uebersendung des Diploms schreibt:

„...... **Indem ich daher Ew. Wohlgeboren beikommend das Ihnen in Hamburg zugefallene Diplom übersende, freue ich mich der Ihren Bestrebungen und Leistungen auf einem so bedeutsamen Schauplatze gewordenen öffentlichen Anerkennung.**"

Berlin, den 8. September 1863. **Der Minister für landwirthschaft. Angelegenheiten.**
An Herrn Georg Pohl in Breslau, **v. Selchow.**
Elisabetstraße Nr. 7. [3067]

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Ernte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit unter Marktpreisen:
[3984] **J. H. Steinitz u. Comp.**, Breslau, Reuschestr. 45.

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima bewährteste Sorten — offerire junge wurzelkräftige Stöcke unter **Garantie der Echtheit.** Cataloge werden bei Herren **Held & Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke 74, gratis verabreicht.
[3319] **G. A. Held**, Kaufmann in Berlin, Markgrafenstraße 48.

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den **neuesten Façons**, empfiehlt **unter Garantie** des **Gutsitzens** billigst das Wäschegeschäft von [3119]

Hermann Heufemann, Alte-Taschenstraße Nr. 8.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., v. Ank. v. 30 Qt. 2½ Thlr. excl. **Borsdorfer-,** ganz vorzgl., à Fl. 3½ Sg., 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 3½ Thl. excl. Aufträge geg. Baarsendung od. Nachnahme **Berlin. F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

Mit dem 1. August event. auch sofort findet ein im Seminar gebildeter, mit guten Zeugnissen vers. **Elementarlehrer** eine dauernde Anstellung in meiner Privatlehranstalt. Gehalt 200 Thlr., bei mäßiger Beschäftigung.
Liegnitz. **Uhse**, J.-V.

In einer belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine **Bäckerei** zu Johanni d. J. zu verpachten. Kautionsfähige Bäckermeister erfahren das Nähere unter frc. Adresse G. A. W. 98 poste restante Landeshut in Schl. [3242]

Dom. Gniefgau bei D.-Lissa verkauft 500 Cub.-Fuß **eichne Bohlen** 2 u. 3" (Wasserholz) und 20 Klaftern eichen **Leib- und Rumpenholz.** [4214]

Vorzüglich guten [3299]

Cyder oder Apfelwein,

das Quart 5 Sgr., empfiehlt:

Gotthold Eliason,

Reuschestraße 63.

*** Schwedische ***

Jagdstiefelschmiere

für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht** und **vor Bruch geschützt.** In Büchsen zu 18, 10 u. 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.



Große Spick-Aale, Frische Speck-Flundern, Speck-Bücklinge, neue Brat-Heringe, geräucherten Lachs, marin. Roll- und Brat-Aal, Anchovis, Sardinen, Neunaugen bei [3339]

G. Donner, Stockgasse 29. Breslau.

Mädchen, in Tafftarbeit und Verschnüren geübt, können sich melden Hirschgasse 7, im Hofe zwei Treppen. [4223]

Ein **Commis,** in der doppelten Buchführung bewandert, sucht bald oder per 1. Juli ein Engagement. Gefällige Offerten unter M. G. 14 Breslau poste restante. [4221]

Ein **Commis,** gegenwärtig noch activ, welcher seit längerer Zeit in einem bedeutenden Leder-Ausschnittgeschäft in Brieg fungirt, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht bald oder zum 1. Juli d. J. eine anderweitige Stellung. Geehrte Offerten unter Chiffre B. S. poste restante Brieg.

Ein **Commis,** der mit dem Band-, Weißwaaren-, und Leinengeschäft gut vertraut, und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden sub Chiffre H. M. 26 poste restante Breslau erbeten. [4198]

Ein junger Mann, militärfrei, sucht bald oder von Johanni d. J. eine Stellung als Reisender in einem Cigarrengeschäft. Derselbe hat bereits mehrere Jahre in obigem Geschäfte gearbeitet und Oberschlesien bereist. Näheres in Oppeln durch [3315]
Werner, Agent.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen Reisenden und einen sachkundigen Destillateur. Reflectirende wollen sich unter Beigabe von Zeugnissen oder Referenzen wenden an [3092]
Philipp Neisser in Liegnitz.

Ein junger Mann, **Commis,** der fünf Jahre in einem Material- und Eisenwaarengeschäft gelernt, seit 2 Jahren in einem Destillations- und Materialwaaren-Geschäft fungirt, sucht zum 1. Juli d. J. eine anderweitige Stellung; wenn möglich, in erster Branche. Frankirte Adressen unter E. 10. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [3264]

Ein **Buchhalter** für ein Getreide-Geschäft, sowie ein Buchhalter für ein bedeutendes Agentur-Geschäft werden durch unterzeichnete Anstalt zu engagiren gewünscht. — Beide Stellen sind mit gutem Gehalt verbunden und auch sonst annehmbar.

Ferner können mehrere Reisende, Comptoiristen, Lager-Commis und Verkäufer vortheilhafte Engagements nachgewiesen erhalten. Merkantilisches Placirungs-Institut:
A. Goetsch & Co. in Berlin, Zimmerstr. 48a. [3113]

Ein gewandter solider **Kellner** wird für einen Gastftof in der Provinz gesucht. Franco-Adressen mit Abschrift von Attesten sub V. W. 100 poste restante Oppeln.

Ein tüchtiger **Zuschneider** wird für ein Herren-Garderoben-Geschäft unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Franco-Offerten unter M. M. Sorau N. L. [3270]

Ein **Brennerei-Verwalter,** mit guten Zeugnissen, sucht vom 1. Juli d. J. ab ein anderes Unterkommen. Offerten unter Chiffre A. B. poste restante Wollstein. [3329]

Zwei tüchtige Gehilfen finden dauernde Beschäftigung bei **E. Besser,** Bildhauer in Liegnitz. [3345]

Lehrlings-Gesuch. [3271]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann in dem Comptoir einer Buckskin-Fabrik als Lehrling placirt werden. Frankirte Adressen unter A. R. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein **Lehrling** für mein Cigarren-Geschäft kann sich melden Schweidnitzerstraße Nr. 13.
[4217] **Hugo F. Wegner.**

Ein verheiratheter militärfreier herrschaftlicher **Diener,** in den zwanziger Jahren der gut empfohlen werden kann, sucht sogleich, oder zu Johanni d. J., ein anderweitiges Unterkommen. Näh. Auskunft ertheilt bereitwilligst der Oberförster **Ockel** in Riemberg bei Breslau. [4201]

Im Comtoir eines Fabrikgeschäfts ist die **Stelle eines Lehrlings** vacant. Frankirte Adressen unter J. O. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [3228]

Einen **Wirthschafts-Eleven** sucht das Dom. Dombrowka bei Bojanowo.

Zwei herrschaftliche Wohnungen, Herrenstraße Nr. 26, bestehend aus 8 Zimmern, großer Küche, Speisekammer und Beigelaß, 1. Etage, Johannis d. J. zu beziehen, und 9 Zimmern, 1 Salon, großer Küche, Speisekammer und Beigelaß, 2. Etage, Michaelis d. J. zu beziehen, sind zu vermiethen. — Näheres im Comptoir daselbst, 1. Etage. [3322]

Eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, Küche und Beigelaß, Herrenstraße 26, 3. Etage, ist zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. — Näheres im Comptoir daselbst, 1. Etage. [3323]

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 5 im 1. Stock ist eine herrschaftliche Wohnung von fünf Stuben und Schlafcabinet zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. [4203]

Herbergasse Nr. 12 am Fischmarkt ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Bodenkammer zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [4202]

Zu einer möblirten Stube wird ein Theilnehmer gesucht, Grünstraße Nr. 7, 3 Stiegen, rechts. [3340]

Blumenstraße 1 ist die 3. Etage zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres Salvatorplatz Nr. 6, beim Portier. [4212]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung, mit und ohne Stallung, bald oder zu Johannis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Tauenzienplatz Nr. 4 ist die Hälfte der 2. Etage zu Johanni, und eine Hochparterre-Wohnung bald oder auch zu Johanni zu vermiethen. Näh. in der 2 Etage. [4215]

Königsplatz 3a
ist die **3. Etage** zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage daselbst. [4209]

Vorwerksstraße 9b u. 10
zu vermiethen: Hochparterr 150 Thlr., erste Etage 240 Thaler, dritte Etage getheilt 100 Thaler. Näheres 9a par terre. [4163]

Zu vermiethen [4181]

ist zu Johanni eine Parterrewohnung von 4 Stuben, Alkove und Küche, Zwingerstraße Nr. 4a. Näheres im photographischen Atelier.

Eine **herrschaftliche große Wohnung,** mit Gartenbenutzung, mit auch ohne Pferdestall, ist bald zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7. [4007]



[3045]

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [3348]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Klosterstr. 89 par terre Westseite von Joh. ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Klosterstr. 89 zweite Etage Westseite von Joh. ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Lotterie-Loose 4. Klasse

verkauft und versendet zum Kostenpreis
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30 in Berlin.

Lotterie-Loose 4ter Klasse

versendet billigst in 1/1, ½ und ¼.
[3826] **Sutor,** Klosterstraße 37.

Lotterie-Loose 4. Kl. 1/1, ½, ¼ u. ⅛ vers. billigst **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 verk. u. vers. m. gr. Schaden: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 6. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—66	62	52—58	Sgr.
dito gelber	59—60	58	53—57	"
Roggen	39—40	38	37	"
Gerste	35—37	33	30—31	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	45—47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	204	194	184	Sgr.
Winterrübsen	194	184	174	"
Sommerrübsen	164	154	144	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ Thlr. G., ⅙ B.

5. u. 6. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''40	333'''38	333'''47
Luftwärme	— 0,4	— 4,8	— 1,0
Thaupunkt	— 1,6	— 6,2	— 3,9
Dunstsättigung	90pCt.	87pCt.	76pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bd. Sch.	heiter	veränd.

Breslauer Börse vom 6. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143½ B.
dito	2M	141¾ G.
Hamburg	kS	151¾ bz.
dito	2M	150⅝ B.
London	kS	—
dito	3M	6. 19⅝ G.
Paris	2M	$79\frac{7}{12}$ B.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	84⅝	84½
Oesterr. Währg.	$86\frac{7}{12}$	$86\frac{1}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	—	105¼
Präm.-A. 1854	3½	—	122¾
St.-Schuldsch.	3½	90¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93¾	93¼
dito Litt. A.	4	$100\frac{7}{12}$	$100\frac{1}{12}$
dito Rust.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt. C.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99½	99
Posen. dito	4	95¾	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	—	100
Köln-Minden.	4	91	90½
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	$95\frac{5}{12}$	$94\frac{11}{12}$
dito	4½	100¾	—
dito	3½	82⅝	81⅞
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129¼ B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	83½ bz.	
Ndrschl.-Mrk.	4		
Obrschl. A. C.	3½	156¼ B.	
dito B.	3½	142 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61 bz. G.	
Opp.-Tarnw.	4	68¾—½ bz. B.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	77¾ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69⅝ bz.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	81⅞—¾ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	$54\frac{7}{12}$ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	62 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	26⅝ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104 bz.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	80½—¼ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.